

Friesland

Informationsblatt

23. Jahrgang
September 2015
Nr. 9



**Das Handy
in unserer
Gesellschaft**



Inhalt

1. Worte des Oberschulzen	3
2. Aus der Verwaltung	4
3. Berichte	
Aus der CAF > Bericht von den Estanzias	5
• Öffnungszeiten der ECOP • RRHH • DAF	
Aus der ACCF > Colegio Friesland • Sozialamt • Standesamt	8
4. Friesland Exklusiv	10
> Berufspraktikum • Tag der Jugend • Theaterabend der Primaria • Experimente der 10. Klasse • Programm vom Kinderchor • CEMTA • Besuch vom Botschafter	
5. Im Fokus	16
> Das Handy in unserer Gesellschaft	
6. Über die Kolonie hinaus	20
> Lanzamiento de soja • Kooperativstagung in Uruguay • Kongress für christliche Führungskräfte • Reise nach Mexiko und Kanada • Plattdeutscher Frauentag	
7. Mensch und Gesellschaft	29
> Decisiones • Lebenslauf von Else Friesen	
8. Medienkompetenz für die Familie	31
> Videospiele	
9. Der besondere Beitrag	33
> Reise nach Tschernobyl	
10. Aus dem Haushalt	36
> Pausenbrot • Maulwurfrotte	
12. Kinderseite	38
13. Der Recycling-Tipp	39
> Idee zum Nachmachen	
14. Frühlingsanfang	40

Liebe Leser!

Mit dem Frühlingsanfang ist auch das vierte Quartal des laufenden Jahres angebrochen. Viel ist in diesem Jahr bereits gelaufen, vieles steht noch auf dem Programm.

Der Gebrauch des Handys ist im letzten Jahrzehnt zu einer immer größeren Thematik geworden. Es gab Zeiten, da gehörte das Mobiltelefon zu den Luxusartikeln. Heute haben schon viele Kinder ihr eigenes Handy. Wie gehen wir verantwortlich damit um? Wie erziehen wir unsere Kinder zum positiven Umgang mit dem Telefon? Wann ist der Gebrauch wichtig und wann schon eher ein Schaden für uns? Mit diesem Thema beschäftigen wir uns in der Im-Fokus-Rubrik. Frau Michaela Bergen hat einen Beitrag eingesandt.

Besonders voll ist in diesem Monat die Rubrik „Über die Kolonie hinaus“. Wir berichten von vielen Aktivitäten, die außerhalb der Kolonie gelaufen sind, wo aber Friesländer aktiv dabei waren.

Ich wünsche allen Lesern eine gute Lektüre und der Jugend sage ich: Herzlichen Glückwunsch zu eurem Tag!

Beate Penner
Redaktionsleiterin



Impressum

Herausgeber:

Verwaltung der Kolonie Friesland

Redaktion:

Beate Penner	- Leiterin / Design
Esteban Born	- Mitarbeiter
Vicky Siemens	- Mitarbeiterin
Delia Rempel	- Mitarbeiterin / Design
Nicole Letkemann	- Mitarbeiterin / Design
Samantha Bergen, Diego Born, Brianna Bergen,	
Valeria Fast	- Kidsteam
Beatriz Federau	- Korrektur
Luise Unruh	- Korrektur

Anschrift:

Friesland Informationsblatt / C.d.c. 1671—Kolonie Friesland / Paraguay / Tel./Fax: 0318—219 032

E-mail: dec@friesland.com.py

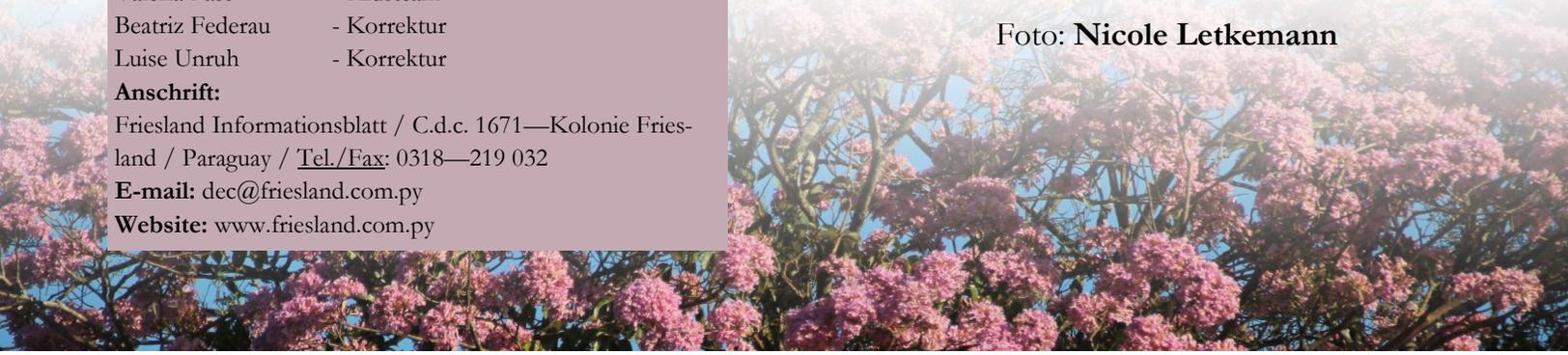
Website: www.friesland.com.py

Thema der nächsten Ausgabe:

Wie können wir unsere Kinder richtig fördern?

Titelbild

Foto: Nicole Letkemann



Liebe Friesländer!

Im letzten Monat sind viele Aktivitäten außerhalb der Kolonie gelaufen. Mehrere von unseren Verwaltungsratsmitgliedern waren im In- und Ausland unterwegs. In Uruguay haben wir viel Neues gesehen und kennen gelernt. Dazu mehr in dieser Ausgabe. Sehr dankbar sind wir für Bewahrung auf all den Reisen.

Paraguay hat sich in den letzten Jahren stärker entwickelt als wohl die Mehrheit der Bevölkerung wahrgenommen hat. Die Makroökonomie ist rapide gewachsen. Geblieben sind natürlich viele Probleme und auch die Armut muss weiterhin stark bekämpft werden.

In Friesland haben wir uns in den letzten Jahrzehnten auf die Bereiche der Ackerwirtschaft, der Viehzucht und der Milchwirtschaft konzentriert. Diese Bereiche werden auch weiterhin die Hauptsäulen unserer Wirtschaft bleiben. Unsere Herausforderung besteht darin, wie wir uns vergrößern und wie wir diese Leistungswirtschaft noch ausdehnen können. Meines Erachtens sind dafür folgende Schritte wichtig:

1. Professionalität in unserer täglichen Arbeit und bessere Kostenkontrolle anstreben.
2. Unsere gesamte Logistik muss eine neue Struktur bekommen.
3. Die Vermarktung unserer Produkte muss verbessert werden.

Durch die ECOP, der FECOPROD und der Zusammenarbeit mit anderen Kolonien haben wir enorme Gelegenheiten zum Weiterkommen. Außerdem sind wir in Friesland geografisch gut gelegen. Wir sind nah am Hafen in Rosario, auch unsere Hauptstadt ist nicht weit entfernt und wir haben gute Wege bis in die Kolonie hinein.

Einige Projekte, die im Moment von uns analysiert und erarbeitet werden:

- ⇒ Wir sind dabei, die legale Bürokratie zu erledigen, damit unser Hafen in Rosario legalisiert werden kann. Dann wollen wir aus Vallemí direkt Kalk herbringen lassen. Und auch Düngemittel könnte man dann per Wasserweg zu uns holen. Davon versprechen wir uns viele Vorteile. Ein langfristiger Traum ist

auch der Export von Mischfutter nach Uruguay.

- ⇒ Der Siloneubau wird wohl in naher Zukunft nicht realisiert werden. Wir streben im Moment eher nur einige Verbesserungen bei den Silos an, um den Ablauf der Annahme und Weitervermittlung der Körner zu beschleunigen.

Wir sehen in diesen Projekten gute Möglichkeiten, nicht riesige Investitionen zu machen und trotzdem wirtschaftlich weiter zu kommen.

Auch zum Thema der Sicherheit haben wir uns im letzten Monat viele Gedanken gemacht. Nach dem Entführungsfall von Abram Fehr haben wir uns mit Vertretern der Kolonien Rio Verde, Manitoba, Santa Clara und Nueva Mexiko getroffen. Gemeindeleiter Ernst Toews und ich führen zu dieser Sitzung, die von uns als sehr positiv bewertet wird. Den Leuten aus diesen Kolonien ist bewusst geworden, dass sich bei ihnen gewisse Sachen verändern müssen. Erstens sehen sie ein, dass sie viele Umweltgesetze nicht eingehalten haben. Zweitens erkennen sie, dass sie mehr mit nationalen Behörden zusammenarbeiten müssen, besonders auch im Punkt der Sicherheit. Und drittens gehen sie davon aus, dass ihre Probleme zum Beispiel durch Selbstverteidigung nicht einfach gelöst werden können. Sie müssen sich mehr um ihre Nachbarn kümmern. Projekte der Nachbarschaftshilfe müssen gestartet werden. Von der Verwaltung aus ist uns bewusst, dass wir diesen Menschen mit unserer Erfahrung in diesem Bereich unterstützen und begleiten können. Auch durch ACOMEPA und MEDA sind Kontakte da, die in Zukunft bedeutend sein könnten.

Ich mache uns allen Mut, für die Situation dort zu beten. Gemeinsam können wir als Kolonie dort nicht nur eine Hilfe, sondern auch ein Zeugnis sein!

Zum Frühlingsanfang gratuliere ich unserer Jugend!



Ferdinand Rempel

Aus der CAF:

1. **Untersuchungen und Analyse einer Kalk-Fabrik:** Als Kooperative kaufen wir jährlich 6.000.000 kg Kalk. Aus diesem Grund analysiert man die Möglichkeit, Kalk auf dem Wasserweg bis Puerto Rosario zu holen und es dann direkt auf die Felder zu liefern. Man würde weniger Transportkosten haben. Eine andere Möglichkeit ist auch, das Rohprodukt zu kaufen und hier eine Kalkmühle aufzustellen. Man analysiert im Moment Vor- und Nachteile ab und wird sich dann entscheiden.
2. **Zigarettenverkauf:** Ein neues Gesetz bezüglich Zigarettenverkaufs ist verabschiedet worden. Dieses Gesetz schreibt vor, dass im Umkreis von 100 Metern von Erziehungs- oder Sportinstitutionen keine Zigaretten verkauft werden dürfen. Aus diesem Grund darf in unserem Supermarkt kein Tabak mehr gehandelt werden. Der Verwaltungsrat beschließt in diesem Zusammenhang, dass in sämtlichen Abteilungen der CAF nicht mehr Zigaretten zum Kauf angeboten werden sollen.
3. **Verbesserungen in den Silos:** Bei den Silos sollen einige Erweiterungen vollzogen werden, damit die Sojaannahme und der Weitertransport zügiger abgewickelt werden kann. Dafür wird man eine weitere Reinigungsanlage von 120 TM/Stunde und einen Elevator von 150 TM/Stunde installieren. Der Kostenvorschlag für diese Installation liegt bei 165.500 U\$ Dollar. Zusätzlich werden noch einige Erweiterungen eingeplant, darunter kommen eine Zufahrt zur Straße und ein weitere Verladeeinrichtung.

4. **Pachtverträge mit mehr als 500 kg Soja pro Hektar:** Ab dem nächsten Jahr sollen keine Pachtverträge mehr finanziert werden, wo der Pächter mehr als 500 kg Soja pro Hektar abgeben muss und wo keine besondere Klausel im Vertrag ist, wenn der Ernteertrag die Produktionskosten nicht deckt. Dieser Beschluss gilt ab dem nächsten Jahr. Bei Mitgliedern, die momentan einen solchen Pachtvertrag haben, wird man bestrebt sein, bessere Bedingungen auszuhandeln.
5. **Versicherungsgesellschaft Taja:** Am 2. Oktober 2015 soll eine ordentliche Generalversammlung dieser Versicherungsgesellschaft stattfinden. Herr Corny Siemens wird als Vertreter für die CAF daran teilnehmen.
6. **Kündigung der Mitgliedschaft:** Herr Gerhard Siebert hat seine Mitgliedschaft in der CAF gekündigt. Der Antrag wird angenommen.
7. **Antrag auf Aktienrückzahlung:** Frau Anne Liese Friesen de Bergen beantragt die Auszahlung ihrer Aktien. Sie bleibt mit einem Beitrag von 5 Mio Grs. Mitglied in der Kooperative.

Aus der ACCF:

1. **Einladung vom Sanatorium Eirene:** Am 2. Oktober findet im Sanatorium Eirene eine Sitzung statt, wo die Verwaltung und die Angestellten des sozialen Bereiches die aktuelle Situation des Eirene analysieren und neue Strategien für die Zukunft erarbeiten wollen.



Neues von den Estanzias Morotí, AgroWilli und Ibaté

Ackerwirtschaft:

In Morotí und AgroWilli wurde die Maisernte abgeschlossen. In Morotí waren 596 ha gepflanzt worden und in AgroWilli 216 ha. Es gab eine relativ gute Ernte. Der größte Teil wurde zu Futter in Silage und „Grano húmedo“ verarbeitet. Im Moment haben wir wieder 86 ha Mais gesät und auch mit der Sojaaussaat ist begonnen worden, 290 ha. Die gesamte Fläche, die für diesen Sommer bepflanzt werden soll, beträgt 1.300 ha.

Viehzucht:

In AgroWilli halten wir im Moment 1.985 Kopf Vieh, davon werden 833 Rinder intensiv gefüttert. In Morotí sind es 3.255 Kopf, wovon 1.170 gefüttert werden. Es sind also insgesamt um die 2.000 Rinder, die in der Intensivfütterung stehen. Zusätzlich sind in Ibaté noch 200 Kühe, die auch gefüttert werden. Bis Ende September wurden von AgroWilli 765 Rinder an den *Frigorífico Neuland* verkauft und

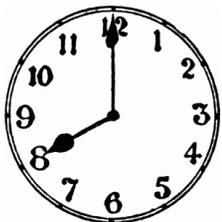
von Ibaté und Morotí zusammen 1.582 Kopf. Von Ibaté wurden intern, also als Schlachtvieh für die Kooperative, noch zusätzliche 270 Rinder geliefert. Aufgrund der niedrigen Viehpreise schieben wir den weiteren Verkauf im Moment noch etwas raus.

Aufforstung:

Insgesamt haben wir eine Fläche von etwa 130 ha Aufforstung. Bei den ersten 50 ha wird die letzte Ausäutung bis auf 12 Metern gemacht. Danach kommt die zweite Ausdünnung. Bei der ersten wurden etwa 20% entfernt, nun werden es noch mehr. Es handelt sich hierbei um die Bäume, die nicht gesund sind und sich deshalb auch nicht entsprechend entwickeln können.

Für alle Bereiche warten wir schon auf einen größeren Regen!

Wolfgang Bergen
Leiter der Estanzias



Öffnungszeiten der - Tankstellen

Die Öffnungszeiten für die ECOP-Tankstellen in der Sommerzeit sind folgende:

ECOP Central

Vormittags von 6.30 - 12 Uhr und
Nachmittags von 13 bis 18 Uhr

ECOP Carolina

Von Montag bis Freitag von 5.30 - 20 Uhr
und am Samstag von 5.30 bis 17 Uhr

Was macht eine gute Führungskraft aus?



Eine gute Führungskraft zu sein beinhaltet einer Reihe von Qualitäten oder persönlichen Eigenschaften, die eine

Person entwickeln muss, um effektiv eine Gruppe von Personen zu leiten.

Durch die weltweiten Veränderungen und die Entwicklung der Technologie gibt es heute Führungskräfte, die man ohne diese Geschehnisse nicht als solche klassifiziert hätte. Viele Leute glauben, ein Leiter zu sein bedeutet, für mehrere Personen oder Bereiche verantwortlich zu sein und dass die Personen ihren Leiter folgen, seine Ideen unterstützen und dass tun, was er sagt. Aber ein guter Leiter zu

sein ist viel mehr als das.

Meiner Meinung nach ist ein guter Leiter eine Person, die in seinen Erfahrungen seine echte Identität widerspiegelt. Andere Personen stimmen diesem Lebensbild zu und entscheiden sich, seinen Ideen anzuschließen, um gemeinsame Ziele zu erreichen. Das heißt, dass eine Person nicht unbedingt ein eigenes Unternehmen gründen muss, um als Leiter zu gelten. Eine Führungskraft nutzt im richtigen Moment die Möglichkeiten, die ihm geboten werden, denn das Leben ist voller kleiner und großer Möglichkeiten. Wichtig ist, das Gute hervorzuheben, um das Wachstum und die Festigung des Leiterschaftswesens zu fördern, da man nicht einfach mit einem Augenzwinkern ein guter Leiter wird.



Un lider no te dice lo que tenes que hacer, te muestra como se hace

Ein Leiter sagt dir nicht was du tun musst, er zeigt dir wie es geht.

Viele Leute fragen sich, wer ein guter Leiter ist oder welche Eigenschaften er haben sollte, und sicherlich gibt es dazu viele verschiedene Ansichten. Trotzdem bin ich der Meinung, dass die genannten Eigenschaften auf eine gute Führungskraft angewandt werden sollten.

Rosa Isabel Chávez de Ledesma,
Personalabteilung

Übersetzung: Delia Rempel

Änderungen im Arbeiterstab der CAF

Silos

Herr Ysak Harms übernimmt die Arbeit von Herrn Rafael Wiens als Leiter der Körnervermarktung.

Transportabteilung

Herr Leonard Rempel wird in Zukunft in der Abteilung der Vermarktung als Verkäufer des Mischfutters arbeiten. Seinen Platz in der Transportabteilung übernimmt Herr Vicente Gabriel Acosta.

Wegebauabteilung

Herr Jakob Regier ist nach vielen Jahren aus dieser Abteilung ausgestiegen. Herr Marcyo Fast übernimmt seine Arbeit.

Den Austretenden danken wir herzlich für ihre Arbeit und den Eintretenden wünschen wir Gottes Geleit in ihrer Arbeit!

Rosa Isabel Chávez de Ledesma,
Personalabteilung

Am Montag, dem 31. August, fand eine technische Fortbildung zum Thema Aufforstung statt. Die Redner waren die Forstingenieure Norbert und Rene Weichselberger des Departementes für Aufforstung der Kolonie Volendam. Einen Dank an diese Redner für ihr Kommen und dass sie uns von ihren Erfahrungen mitteilten.

Die Kolonie Volendam hat schon seit längerer Zeit mit dem Aufforstungssektor gearbeitet und wir schätzen es sehr, dass sie uns unterstützen kommen und uns an ihren Erfahrungen teilhaben lassen.

Die Präsentation beinhaltete etwas von der Geschichte der Anfangsjahre der ersten Baumanpflanzungen und der Umweltpassung der Kolonie Volendam.

Laut den Fachmännern sollte man, um eine Aufforstung zu starten, grundsätzlich das Ziel der Anpflanzung klar haben, eine gute Baumart wählen und den Boden gut vorbereiten. Weiter ist es sehr wichtig, auf eine gute Feuchtigkeit zu achten und sofort eine Insektenkontrolle durchzuführen. Diese Kontrolle sollte man besonders im ersten Jahr regelmäßig machen. Auch ist es empfehlenswert, die Plantage nach zehn Tagen zu kontrollieren, um fehlende Bäume zu ersetzen und zu düngen. Die Unkrautbekämpfung ist ein weiterer fundamentaler Aspekt, den man bei der Anpflanzung von Bäumen beachten sollte.

Die Ausästung sollte im richtigen Moment gemacht werden. Das heißt, der Stamm sollte sechs cm im Durchmesser erreicht haben. Für die Ausästung ist es wichtig, die richtigen Werkzeuge zu gebrauchen und den richtigen Schnitt anzuwenden.

In der Tabelle sind einige Werkzeuge aufgeführt, die man bei den verschiedenen Höhen der Bäume gebrauchen sollte:

Poda	Altura	Herramienta
1	0 a 1,5m	Tijera 2 manos
2	1,5 a 2,5m	Tijera 2 manos
3	2,5 a 3,5m	Serrucho 2m
4	3,5 a 5,5m	Serrucho 4m
5	5,5 a 7,5m	Serrucho 6m
6	7,5 a 9,5	Serrucho 8m
7	9,5 a 11,5	Serrucho 10m

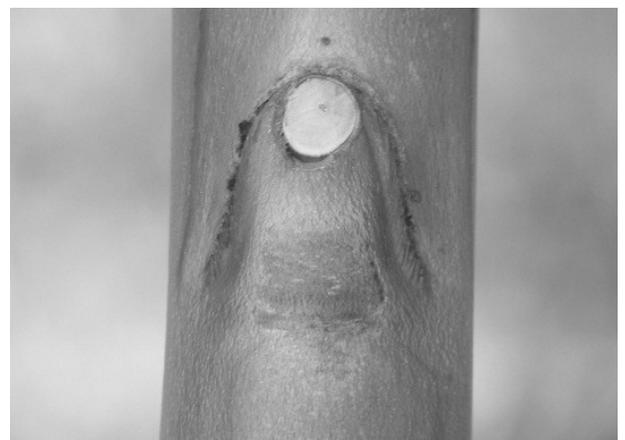
Das Ausdünnen ist ein weiterer wichtiger Aspekt, um einen guten Ertrag zu erzielen. Man sollte die Plantage zweimal ausdünnen und am Ende ungefähr 200 Bäume pro Hektar auf dem Feld lassen. Ein guter Umgang mit der Dichte der Bäume ist fundamental, um einen guten Ertrag zu erreichen.

Zum Abschluss des Vortrages hoben die Redner hervor, dass das Thema Aufforstung noch vieler Forschung, Studien und Tests bedarf. Wir sollten mit dem Sylvio-Pastoralem-System und Mischlingen von Eukalyptusbäumen arbeiten. Dabei ist es notwendig, die drei Komponenten Viehzucht, Weide und Aufforstung zu verbinden, um so einen Erfolg zu erzielen.

Neben unseren Dank für die Zeit und die Unterstützung möchten wir die Gelegenheit nutzen und der Kolonie Volendam unsere Glückwünsche für ihre exzellente Arbeit und ihren vorbildlichen Umgang und Schutz für die Umwelt aussprechen.

Ing. Agr. Lilian Martens
DAF - CAF

Übersetzung von Delia Rempel



Der Monat September mit seinen heißen Temperaturen war dadurch gekennzeichnet, dass Lust und Laune für die schulischen Aktivitäten neu erkämpft werden mussten. Auch das Fehlen der Schüler durch verschiedene Krankheiten erschwerten den täglichen Unterricht. Erneut mit den Prioritäten der Erziehung und Bildung vor Augen sind wir uns bewusst, dass Gott bei allen Geschehen mit seiner allmächtigen Hand gegenwärtig ist und seinen Segen schenkt.

Das Jahresende nähert sich mit großen Schritten und es bleibt noch einiges an Schulaktivitäten zu bewältigen. Zu den einzelnen Aktivitäten:

a. **Lehrerkonferenzen:** Im Monat September fanden wieder die Lehrerkonferenzen der Primaria und Sekundarielehrer statt. Themen, die diskutiert und angesprochen wurden, waren folgende: Bewertung der Theateraufführung der Primaria, Planung der Schülerausflüge, die Studienreise der 11. Klasse, die Studienfahrt der Lehrer, die Galauniform, Klassenlehrer 2016 und anderes mehr.

b. **ACSI – Fortbildung:** Zu dieser Lehrerfortbildung am 11. September in Santaní waren vier Lehrer aus unserer Schule gefahren. Themen wie „Gabe der Erziehung, Charakterbildung formt eine ganze Nation, Konflikte und Versöhnung bei der Arbeit, das Negative in Positives verwandeln“ waren die Hauptthemen dieser Fortbildung.

c. **Phonetikkursus:** Dieser Kursus fand am 24. und 25. September an der Goetheschule Asunción mit Frau Dr. Dahmen von der Universität Köln statt. Von unserer Schule fuhr Frau Doris Letkemann zu dieser Fortbildung.

d. **OMAPA – Finale:** Am 3. Oktober findet in Coronel Oviedo die Endrunde der nationalen Mathematik-Olympiade statt. Aus unserer Schule haben sich die Schüler Melissa Mecklenburger, Diego Born und Michael Rempel klassifiziert. Wir wünschen diesen Schülern und der Begleitlehrerin Bewahrung auf der Reise und viel Erfolg beim Schreiben dieser Olympiade.

e. **Praktische Woche:** In der Woche vom 7. – 11. September hatten die Schüler der 11. Klasse ihre praktische Woche. Jeder Schüler hat sich nach seinen Interessen einen Betrieb in der Kolonie oder auch im Privatsektor ausgesucht, wo er in der Woche alle Aktivitäten mitmachte. Ziel dabei ist, dass diese Praktikumswoche den Schülern bei der Auswahl ihres Berufes eine Hilfe sein soll.

f. **„Día de la juventud“:** Der 21. September ist der „Día de la juventud“. Die Schüler der Sekundaria

ria feierten am 18. September diesen Tag im Dabeisein der Lehrer. Nach der Begrüßung, einigen Spielen und einem gemeinsamen Mittagessen endete diese Feier.

g. **Theaterabend der Sekundaria:** Einige Schüler der Sekundaria hatten sich bei Clubes in Theater eingeschrieben und im Laufe des Jahres ein Theater eingeübt. Dieses Theater, „*Die Kellergäste*“, werden sie am 2. und 3. Oktober um 19 Uhr im Sportsaal aufführen. Der Eintritt für diesen Schülerabend kostet 15.000 Gs. ab der 7. Klasse. In der Pause werden Erfrischungen und Essen zum Kauf angeboten werden.

h. **Ausflüge:** Die Sekundariaklassen gehen am 7. – 8. Oktober auf Ausflug. Wir wünschen den einzelnen Schülergruppen Gottes Schutz auf ihren Reisen.

Lic. Gert Bergmann
Schulleiter

Termine im Oktober						
D	L	M	M	J	V	S
				1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31

03.: Tag der Deutschen Einheit

02.-03.: Theater

05.: Lehrerkonferenzen

07.-08.: Studienreise der 11. Klasse

08.-09.: Ausflüge Sekundaria

30.: Vorschulabschluss

Aus dem Sozialamt - Seniorenausflug



Der älteren Generation von Friesland wurde die Gelegenheit geboten, einen Tagesausflug zu machen. Organisiert wurde er von der KfK und dem Sozialamt.

Die Kolonie Volendam war unser Reizziel. So hatten alle Personen von 65 Jahren und darüber die Gelegenheit, gemeinsam etwas zu erleben.

Das Wetter machte gut mit. Freundlich wurden wir in Volendam begrüßt und von Hugo und Susi Baerg durch den Tag begleitet. Die Tour begann mit einem Rundgang im Krankenhaus. Danach begrüßten wir die Bewohner

des Altenheims, wo auch mehrere Friesländer sind. Der Kaplan, Herr Redekop, hielt eine kurze Besinnung. Im gemeinsamen Gesang, angeleitet von Frau Leni Siemens, machten alle freudig mit. Nach einer Erfrischung besichtigten wir die geräumige Schule und den Super-



markt. Da hatte jeder die Gelegenheit, etwas herum zu schnuppern.

Gemütlich genossen wir die Mittagspause mit einem kräftigen Essen und regem Austausch. Am Nachmittag gab es die Gelegenheit, den Hafen zu besichtigen, wo gerade Mais verladen wurde.

Danach ging es zum *Nautica*. Im Schatten der Bäume wurde der kalte Tereré genossen. Währenddessen wurden Motorboote startbereit gemacht. Ganz großzügig wurde uns eine Bootsfahrt auf dem Paraguayfluss angeboten. Nach einigen ängstlichen Überlegungen machten die meisten mit. Ein 80-Jähriger wollte noch, bevor er anfang älter zu werden, auf dem Paraguayfluss eine Bootsfahrt machen, die er dann auch mit Freuden genoss. Gemütlich glitten wir übers Wasser und ließen uns den Wind um die Ohren sausen.

Es war ein erfolgreicher Ausflug! Es wurde viel gelacht und erzählt. Die Volendamer verabschiedeten uns mit einem Imbiss. Solch ein Tag bringt eine schöne Abwechslung in den Alltag. Ein Dankeschön an die Organisatoren! Ich habe den freien Tag voll genossen!

Leni Reimer

Fotos: Sascha Bergen

Büro des Standesamtes

Das Büro des „Registro Civil“ ist vorübergehend in der Kolonie Volendam. Für Anträge kann man sich direkt an Rita Kliewer in Volendam oder an Henry Rempel in Friesland wenden. Jegliche Anträge werden jeden Donnerstagvormittag nach Volendam geschickt und sind dann im Normalfall wieder am Freitagmorgen zurück.

Die Kontaktdaten von Frau Rita Kliewer sind:

Telefonnummer: 0984 450 362

Emailadresse: rita.kliewer@gmail.com.

Esteban Born, ACCF

Die Schüler der 11. Klasse berichten von ihrer Praktischen Woche, die im September durchgeführt wurde:

Patricia Falk

Ich war im Krankenhaus im Labor, wo ich schon früher mal eine Woche reinschauen durfte. Da mir daher Einiges bekannt war, konnte ich schon gleich von Anfang ein wenig mithelfen, und sonst einfach nur Fragen stellen, die mir auch gerne beantwortet wurden. Am Samstag durfte ich auch schon selber einem Patienten Blut abnehmen. Ich fand es gut, dass die Arbeiter im Labor frei waren, um viele Fragen zu beantworten, und dass sie mir auch gezeigt haben, was ich praktisch machen durfte. Etwas Neues für mich war, das ich Übermitten durcharbeiten musste bis um 15 Uhr.

Neli Friesen

Ich war in der Schule und machte in den Guarani- und Spanischstunden der Primaria und Sekundaria mit. Ich durfte in den Unterricht reinschauen und sehen, wie eine Stunde läuft. Außerdem durfte ich den Schülern helfen, wenn sie Hilfe brauchten. Ich konnte erfahren, was die Lehrer machen und durfte ihren Jahresplan sehen. Mir gefiel es im Unterricht dabei zu sein und zu sehen, wie die Schüler fleißig arbeiteten und mitmachten, sei es im Fach Guaraní oder Spanisch. Mir gefiel dieser Bereich und ich will auch da weiter machen. Was mir nicht so gefiel waren die Stunden, wo ein paar Schüler die Lehrerin nicht respektieren wollten.

Delbert Penner

Ich war beim Hospital Mennonita Km 81. Ich war dort im Bereich der Medizin, das heißt, ich habe die Arbeit eines Arztes kennengelernt. Mir ist klar geworden, dass der Beruf des Arztes das ist, was ich in Zukunft machen möchte. Ich durfte die Ärzte überall begleiten und alle Arbeiten und Bereiche eines Krankenhauses kennen lernen. Ich hatte nur positive Eindrücke. Vieles war sehr herausfordernd und neu für mich. Doch ich finde die Arbeit sehr spannend und möchte in diesem Bereich weitermachen.

Rosita Janzen

Ich war einen Tag bei der „Recepción“ der CAF. Danach verbrachte ich meine Woche im Departement von IRAGRO. Ich habe im Bereich der Buchführung reingeschaut. Ich habe einen Einblick in die Arbeit bekommen. Ich habe Quittungen geordnet, eingetippt und nachgeschaut, ob alles richtig war. Wenn etwas nicht stimmte, musste es im PC korrigiert werden. Die gute Zusammenarbeit und die Aufnahme fand ich positiv. Was mir nicht so gefiel, dass es immer eins und dasselbe war und es wenig Abwechslung gab.

Cindy Reimer

Meine praktische Woche verbrachte ich im CEMTA, im Bereich der Musik, Einzelunterricht, Orchester, Klassenunterricht etc. Ich habe erfahren, dass es Spaß macht immer unter Musikliebhabern zu sein. Außer dass ich sehr viel zugeschaut habe, sang ich im Chor, spielte manchmal Klavier, durfte mich austauschen usw. Positiv waren die Pünktlichkeit, der christliche Unterricht, die strengen Lehrer im Einzelunterricht und das hohe Niveau für Paraguay. Überrascht hat mich die Gruppenteilungen zwischen Paraguayer, Mennoniten, Theologie- und Musikstudenten.

Donata Martens

Ich war auf drei Stellen: Montag in der 1. und 2. Klasse, Dienstag, Mittwoch und Freitag in der Vorschule und Donnerstag im Kindergarten. Ich habe da reingeschaut und durfte lernen, mit Kindern umzugehen und sie zu unterrichten. Mir fiel auf, dass sich vieles im Lehrstoff noch nicht sehr geändert hat, seit ich in diesen Klassen war. Ich habe geholfen wo ich konnte und durfte. Kinder sind auch oft zu mir gekommen und haben um Hilfe gefragt. Ich habe eigentlich alles sehr gut gefunden. Was mir nicht gefiel war, dass in der Sportstunde der Vorschule und 1. Klasse einige Schüler nicht die Lehrerin respektierten, sie musste sehr oft ermahnen.

Sandra Machado

Ich war in Asunción beim Hospital Bautista im Bereich der Neuropsychologie und Psychiatrie, mit den Ärztinnen Nancy und Fanny Monges. Ich durfte Patienten bei einer „rehabilitación de cerebro“ helfen. Dies waren Patienten, die sich nach Erkrankungen oder Unfällen schwierig erinnern konnten. Da wurden Aufgaben gemacht, die das Gehirn wieder zum Denken anregen sollten. Ich habe erfahren wie wichtig es ist, anderen zu helfen und dabei mit Gott ständig in Kommunikation zu sein. Auch habe ich erfahren, wie die Ärztinnen ihren Glauben gebraucht haben, um das Evangelium Gottes an Nichtchristen weiter zu geben. Negativ fand ich, dass die Ärztinnen sich nicht an ihren Zeitplan gehalten haben. Sie kamen immer zu spät und haben ihre Patienten lange warten lassen. Positiv war, dass die Ärztinnen mich beachtet haben, auch während den Sprechstunden. Sie haben mir Begriffe erklärt und waren freundlich, aufmerksam und offen für Fragen.

TAG DER JUGEND

Am Freitag, dem 18. September durften wir als Sekundaria Schüler den Tag der Jugend feiern. Die ersten drei Stunden hatten wir noch Unterricht, danach ging es los zum Sportplatz. Unsere Feier begann mit einer kurzen Rede. Danach fingen verschiedene Spiele an, wie Volleyball für die Mädchen und Hallenfußball für die Jungen. Zum Anfang begegneten sich die Mannschaft des Colegio Friesland und die zusammengestellte Mannschaft der Selección Frieslands. Nun folgte ein Hallenfußballspiel der Schüler des Tercer Ciclos mit denen der Media gegen eine eingeladene Män-

nergruppe. Hiernach kam ein weiteres Fußballspiel, in dem sich diesmal die Schüler des Tercer Ciclos und der Media begegneten. Anschließend fand noch das letzte Volleyballspiel der Mädchen der Media gegen die des Tercer Ciclos statt. Während dieser Spiele durfte man die Zeit mit Tereré und guter Gemeinschaft verbringen. Zum Schluss des Vormittags gab

es ein leckeres Mittagessen, bife a la plancha. Wir bedanken uns bei der Schule, dass wir unseren Tag mit guten Aktivitäten und einem Mittagessen feiern konnten.

Denise Wachholz
& Thalia Rempel



Schüler der Sekundaria mit Spielern aus der Auswahlmannschaft

Theaterabend der Primaria

Für Dienstag, den 8. September hatten die Lehrer mit den Schülern der Primaria einen abwechslungsreichen Theaterabend vorbereitet, wo verschiedene Lieder und Sketche vorgetragen wurden. Es war ein gelungener Abend!

Text und Fotos: Delia Rempel





Experimente der 10. Klasse im Fach Physik

1 Das erste Experiment bestand darin, einen LKW mit Zeitungspapier zu ziehen. Das Ziel war es, die Regeln von Newton zu beweisen: „**Tensión - fr = m x a**“ wo Tension die Spannung, fr die Reibungskraft, m das Gewicht und a die Beschleunigung ist.

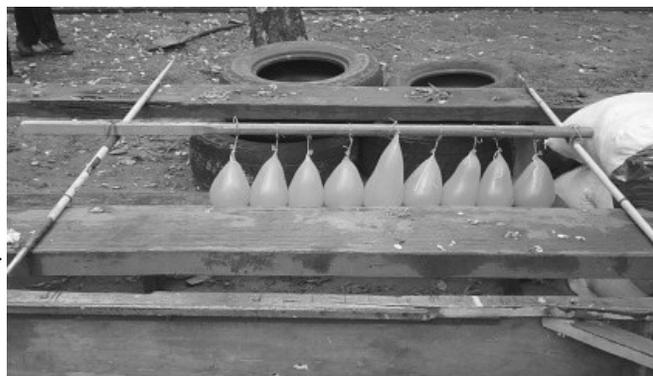
Dafür haben wir einen Gegenstand hergestellt, in dem 500 Zeitungblätter pro Seite übereinander gelegt wurden. Die Blätter hielten sich gegenseitig, ohne Klebstoff, durch die Reibungskraft. Unser Projekt wurde von uns Schülern selbst hergestellt. Hiermit schafften wir es, einen LKW mit 49700 Kilogramm, ohne das Gewicht des Fahrers miteingeschlossen, in einer Entfernung von 50 Metern zu ziehen. Es hielt ohne Nachteil, bis wir technische Probleme hatten.

Materialien: Traktor, LKW und natürlich unser Gerät.

Fazit: Man kann sehr wohl einen LKW mit 49700Kg mit Zeitungspapier ziehen.

2 Verlust kinetischer Energie eines Geschosses

Das Ziel war es, zu sehen ob eine Kugel verschiedener Kaliber durch mit Wasser gefüllten Luftballons aufgehalten wird. Wir haben das ganze Laborsystem mit viel Arbeit gemacht und haben die Sicherheitsmaßnahmen vervollständigt. Wir haben neun Luftballons mit Wasser gefüllt aneinander gereiht, wie man es auf dem Bild sieht.



Die Formel dazu ist: **E cinética = ½ x m x V²**

Prozess: Man schoss aus einer bestimmten Entfernung und daraus entstand das folgende Resultat:

Luftdruckgewehr 4,5mm, mit 0,5 Gramm, eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 305 m/s (Meter pro Sekunde) was soviel wie 1098 Km/h ist und eine Entfernung von fünf Metern. Wir haben erreicht, dass die Kugel von zwei Luftballons gestoppt wurde.

Kaliber 22: Mit einem Gewicht von 2,4 g., mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 390 m/s, was soviel wie 1404 Km/h ist aus einer Entfernung von 7-12 Metern. Die Kugel wurde im 6. Luftballon gestoppt und wir konnten sehen, dass die Flugbahn der Kugel eine Kurve ist. D.h. das Wasser leitet die Flugbahn um.

Text und Fotos: 10. Klasse / Physiklehrer: Ronald Pikulik

Die Schüler der 10. Klasse ganz motiviert bei ihrem Projekt





Programm vom Kinderchor

Am 28. September abends ab der Kinderchor des Musikförderkreises unter der Leitung von Lehrer Joseph Goertzen ein Konzert. Die Kinder sangen mit Begeisterung verschiedene Lieder aus ihrem Liedrepertoire, das sie sich in diesem Jahr bereits angeeignet haben.

„Am Mittwoch von um 15 bis um 16 Uhr machen wir immer das, was das Beste im Leben ist: Singen.“ So sagte Herr Goertzen an diesem Abend. Das Publikum merkte im Laufe des Abends, dass nicht nur er als Lehrer, sondern auch die Kinder mit großer Leidenschaft beim Singen dabei war.

Herr Goertzen hat nun seit vielen Jahren den Kinderchor geleitet. Für ihn war es, so seine Aussage, der letzte öffentliche Auftritt mit den Kindern. Wir danken Herrn Goertzen für sein Engagement in den letzten Jahren!

Text und Foto: Beate Penner



CEMTA-Programm

Am 26. September brachte eine Musikgruppe vom CEMTA unter der Leitung von Dr. Heinz Fast ein Programm. Die Palette an Musikunterricht war breit. Neben einer Streichergruppe, hörten die Besucher ein Akkordeon, eine Harfe, Gitarre, das Klavier und sogar eine Schreibmaschine wurde als Musikinstrument eingesetzt. Auch gesungen wurde, von einem Duo und als Versammlung. Paul Hiebert, Kaplan im CEMTA, brachte eine kurze Botschaft. Es war ein gesegneter Abend!

Text und Foto: Beate Penner





Israelischer Botschafter besucht Friesland

Am 27. September besuchte uns der israelische Botschafter, Peleg Levy, mit einer Gesandtschaft von der „Sociedad cultural de amigos de Isarel“ und einer Gruppe von Ex-Stipendiaten im Israel-Austausch. Levy ist erst seit Anfang August in seinem Diplomatenamnt hier in unserem Land. Israel hatte seine Botschaft in Paraguay im Jahre 2002 aus finanziellen Gründen geschlossen. Nun ist sie wieder eröffnet worden. Israels Außenminister Zeey Elkin sagte bei seinem Besuch in Paraguay, dass Israel sich in unserem Land an Projekten der Infrastruktur, der Energie- und Modernisierung der Landwirtschaft in Paraguay bestelligen wolle.

Botschafter Levy betonte bei seinem Besuch in Friesland, dass Israel auch weiterhin die Fortbildung im landwirtschaftlichen Bereich in Paraguay fördern wolle; nicht nur Stipendien für einen Kursus in Israel vergeben, sondern auch israelische Fachmänner für Fortbildungen nach Paraguay holen.

Neben einer Gesprächsrunde im Beisein von den

Besuchern und den Verwaltungsratmitgliedern der CAF wurden im Park der Molkerei einige Bäume gepflanzt. Neben dem schon existierenden „Bosque Israel“ wurde eine neue Plantage angelegt, und zwar mit Obstbäumen. Wie der Botschafter sagte, sei das Pflanzen eines Baumes für ihn eine ganz besondere Verantwortung und Verpflichtung, die man mit Gott und der Natur eingehe.

Danach besuchte der Botschafter noch einige Parzellen in Bolascuá, wo Intensivfütterung betrieben wird.



Text: Beate Penner
Fotos: Rendy Penner



Wie das Handy die Gesellschaft verändert



Wir benutzen es täglich. Handys und Smartphones sind überall. Wo immer man geht oder steht, draußen und drinnen (sogar beim Arzt, im Konzertsaal und in der Kirche) - es piepst, summt und dudelt. Ein Leben ohne Handy oder Smartphone ist nicht mehr denkbar. Mobiltelefone haben die Lebensgewohnheiten der Menschen massiv verändert. Sie verändern sowohl die Gesellschaft im Ganzen, als auch sozialen Beziehungen innerhalb der Familie oder mit Freunden.

Wie beeinflusst das Handy unseren Alltag?

1. Zu jeder Zeit erreichbar: Mit dem Handy ist man zu jeder Zeit erreichbar. In manchen Situationen ist dies ein großer Vorteil. Über das Mobiltelefon können wir bequem privates und Geschäftliches erledigen. Doch besteht hier auch die Gefahr, dass wir nie abschalten. In unserer Freizeit beschäftigen wir uns mit Belangloses im Smartphone. Der größte Nachteil des Handys ist, dass unser Umfeld - seien es Eltern, Freunde oder Partner - plötzlich ausgeschlossen sind. Das Handy prägt einen sehr wesentlichen, zwischenmenschlichen Bereich.

2. GPRS Roaming: Auch auf Reisen bleibt man mit der GPRS-Funktion immer informiert. Auf diese Weise kann man auch seine neuesten E-Mails lesen, fast überall, wo man gerade unterwegs ist. Leider kann so mancher dadurch selbst im Urlaub nicht mehr von der Arbeit abschalten.

3. Fotos mit dem Handy: Wo immer man ist, was immer man festhalten will, jetzt geht es auch ohne Fotoapparat, dafür mit dem Handy. Damit kann man das Foto auch sofort versenden und so Freunden und Bekannten „spontan an seinen Erlebnissen teilhaben lassen“.

4. M-Cards: Elektronische Grußkarten via Handy mit Bildmotiv und persönlichem Text. Die schnelle Alternative zur Postkarte. Ob Urlaubsgrüße, Glückwünsche, Einladungen oder Liebesbotschaften – mit dem Handy findet man praktisch für jeden Anlass ein passendes Motiv und kann es immer rechtzeitig – auch in letzter Sekunde - verschicken.



5. Multimedia-Kommunikation: Mit dem Smartphone kann man quasi alles „in der Hand“ erledigen: Per E-Mail kommunizieren, Überweisungen erledigen, an wichtige Termine erinnern lassen, Glückwünsche oder Informationen via SMS versenden, im Facebook stöbern usw. Man ist andauernd online und hat jederzeit Zugriff auf beliebige Internetseiten.

Wie beeinflusst das Handy unsere Beziehungen und die Gesellschaft?

Die Gegenwart des Abwesenden

Wer kennt sie nicht, diese Situation: Eine Tererérunde, angeregte Gespräche, lachen. Und mittendrin sitzt der eine oder andere und ist mit seinem Handy beschäftigt. Die Person ist körperlich anwesend, aber im Geiste abwesend. Solche Situationen können dazu führen, dass unsere Gesprächspartner verletzt sind, da wir ihnen keine Aufmerksamkeit schenken. Hat man diese Angewohnheit in einer größeren Gruppe, wird man von diesen leicht ignoriert und nicht mehr in die Gespräche miteinbezogen. So sondert man sich langsam aber sicher von der Gesellschaft ab und lebt nicht in der realen, sondern in der virtuellen Welt. Was kann man tun?

Für mehr miteinander statt nebeneinander

Um mehr miteinander statt nebeneinander zu erleben, kann man selbst viel beitragen. Ich kann mir meine eigenen Handygrenzen setzen und ganz bewusst „Handy freie Zonen“ schaffen. Hier einige Beispiele:

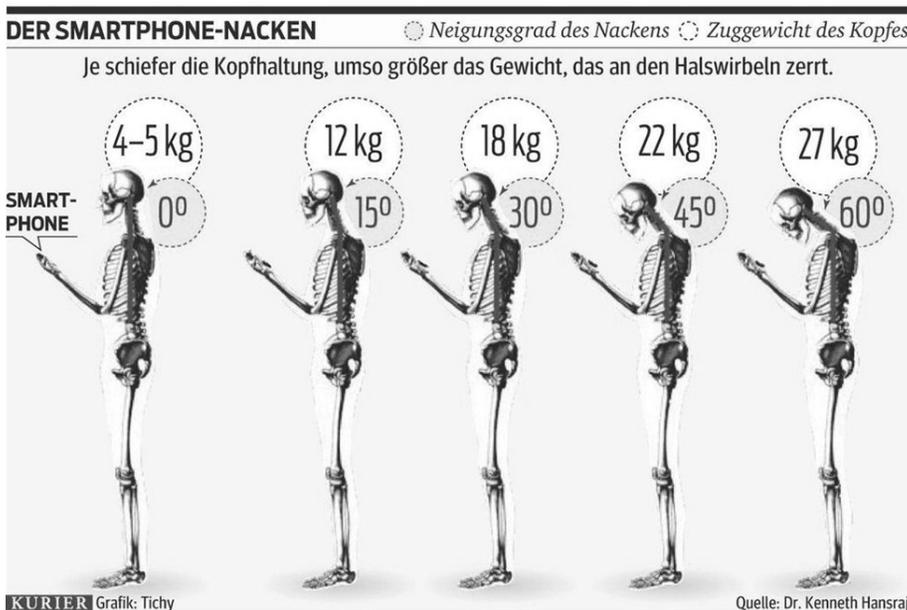
- ⇒ Wenn ich zur Nachbarin zum Tereré gehe, kann ich mein Handy zu Hause lassen. Verpasste Anrufe kann ich später zurückrufen.
- ⇒ In der Familie kann man abmachen, dass ein Raum (z.B. das Wohnzimmer oder der Terereplatz) „Handy freie Zonen“ sind. Hier kann man zur Erinnerung ein selbstgebasteltes Schild hängen. Familienmitglieder haben die Erlaubnis, an das Verbot zu erinnern.
- ⇒ Während dem Essen sollte man grundsätzlich keine Anrufe entgegennehmen oder Textnachrichten lesen/beantworten. Diese Zeit ist in vielen Familien die einzige Zeit, wo alle beisammen sind.

Eigentlich ist es ganz einfach, indem man sich bei jedem Griff zum Handy die Frage stellt: Ist der Inhalt des Handys mir wichtiger als die Person, die ich vor mir habe? Jede Entscheidung wird Folgen haben.

Nutzen wir die positiven Dinge und Bequemlichkeiten, die uns das Handy bringt und verschließen wir nicht unsere Augen vor den negativen Konsequenzen. Lassen wir unser Leben also nicht von einem Handy bestimmen, sondern bestimmen wir das Handy!

Lic. Michaela Bergen

Wird der „Handy-Nacken“ zur neuen Volkskrankheit?



Immer mehr Menschen klagen über Kopf-, Nacken-, - und Rückenschmerzen. Der Grund: Die Menschen hängen zu viel am Smartphone. Dadurch entsteht oftmals eine Fehlhaltung, was wiederum zu den Schmerzen führt. Mediziner warnen: Der „Handy-Nacken“ könnte zur „Zivilisationskrankheit“ werden, zu denen bisher Diabetes, Herz- und Kreislaufkrankheiten und auch Karies zählen. Viele Menschen hängen pro Tag bis zu vier Stunden über dem Smartphone oder Tablet.

Interessant zu wissen:

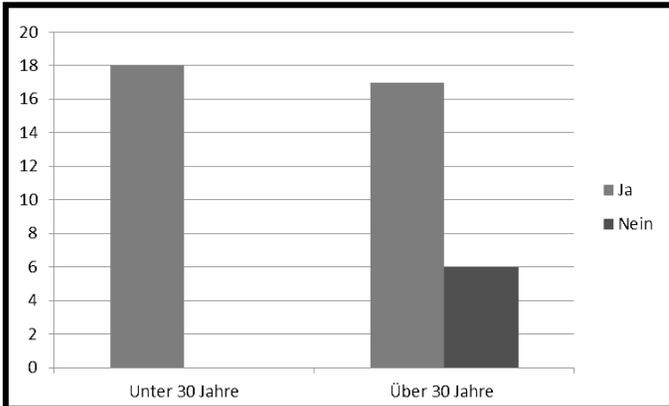
Wenn wir Menschen unseren Kopf senken, nimmt das Gewicht auf die Halswirbelsäule zu. Normalerweise wiegt ein Kopf zwischen vier und sechs Kilogramm. Wird der Kopf bis zu rund 15 Grad nach vorne gesenkt, wird die Wirbelsäule mit zusätzlichen 13 Kilogramm belastet. Beim „auf's Smartphone schauen“, ergibt sich eine Neigung von 60 Grad. Dementsprechend eine Zusatzbelastung für den Kopf von 27 Kilogramm. Wer zu viel falsch aufs Smartphone schaut, muss laut Mediziner mit dauerhaften Schäden wie Verspannungen oder Kopfschmerzen rechnen. Im schlimmsten Fall gibt es einen frühzeitigen Verschleiß der Bandscheiben.

(Textquelle: giga.de, Fotoquelle: dradiowissen.de)
Gekürzt und zusammengestellt
Von Lic. Michaela Bergen

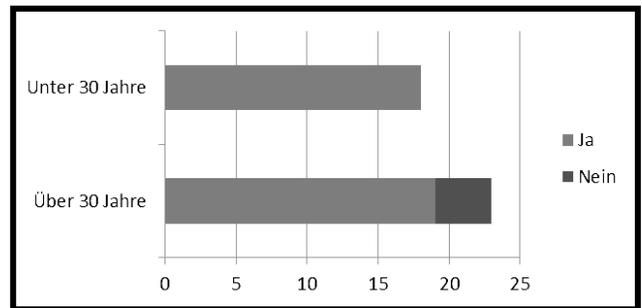
Umfrage

Zum Thema der Ausgabe haben wir von der Redaktion aus eine Umfrage durchgeführt. Das Resultat sehen sie auf den folgenden Seiten. Etwa 30 Personen unter 30 Jahren und 30 Personen über 30 Jahren wurden befragt.

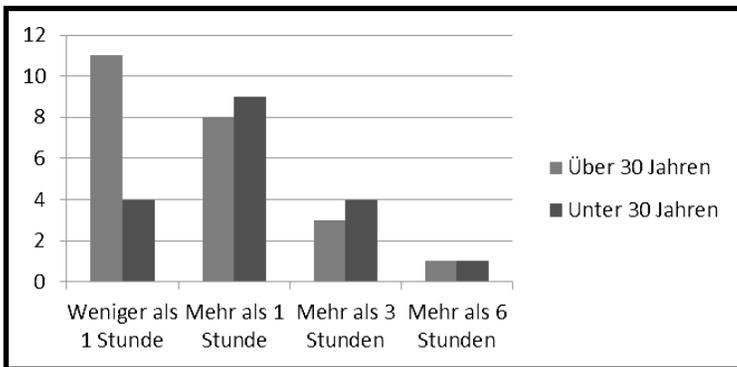
Internet im Handy



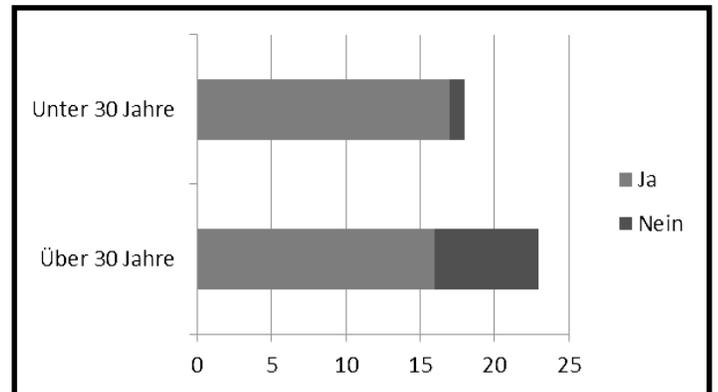
Nutzen Waths App im Handy



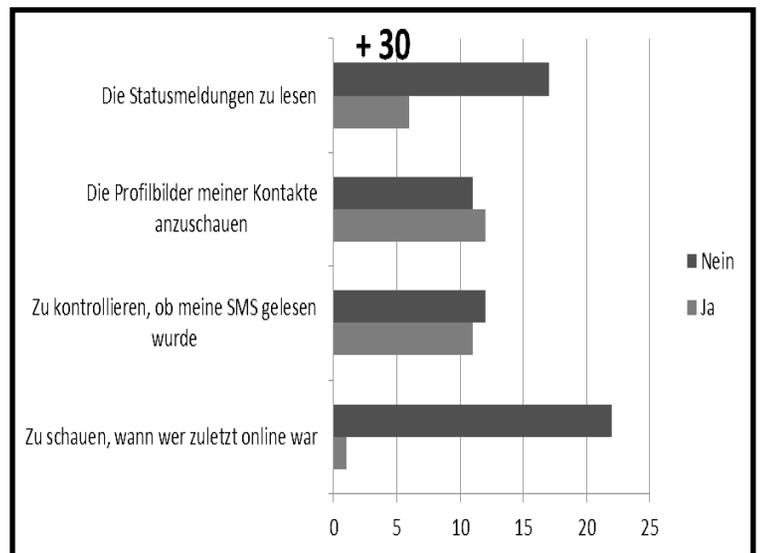
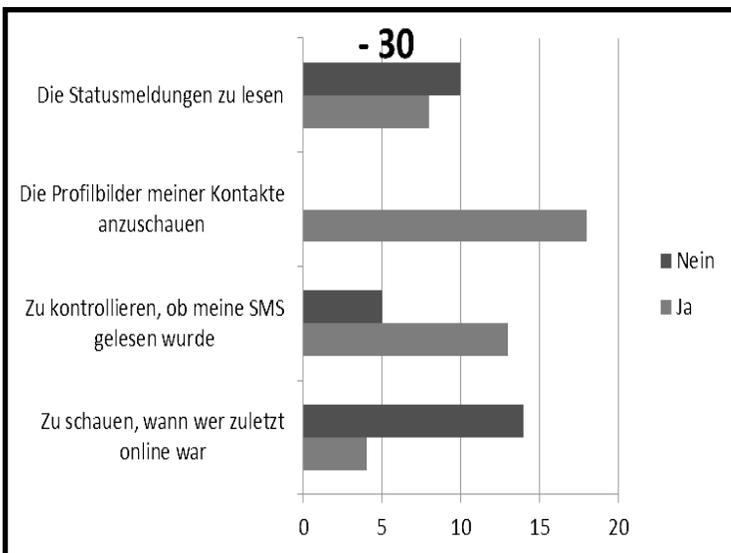
Zeit mit dem Handy



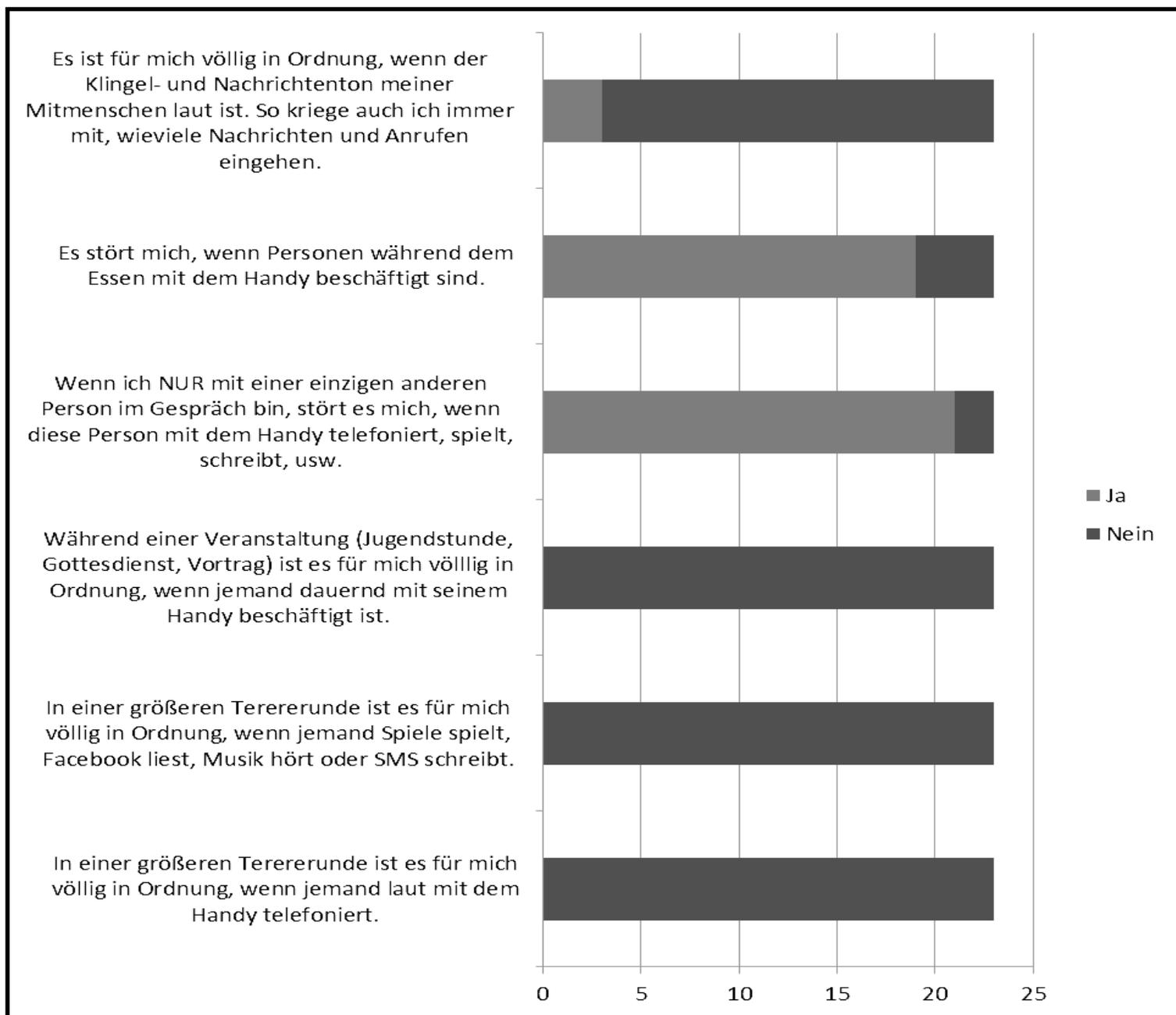
In Waths App-Gruppen drinnen



Nutzt Waths App gerne, um...



Funktionen im Handy: Die Funktionen, die im Handy am häufigsten genutzt werden sind, sind in beiden Altersgruppen die Textnachrichten, das Telefonieren und das Fotografieren. Spiele spielen, Kalender oder Terminerinnerungen und Musik hören werden sowohl von den Älteren als auch von den Jüngeren recht selten genutzt.



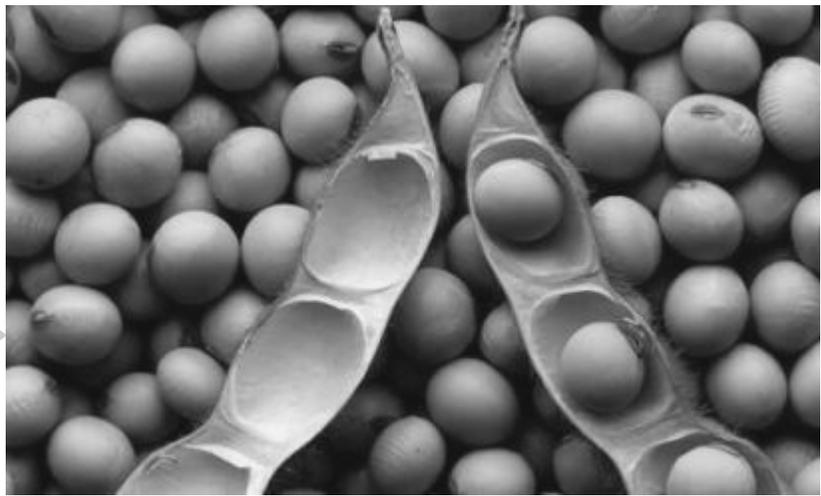
Handy 24

Das Handy ist mein Lebensinhalt.
 Ich werde keine Information verpassen.
 Es informiert mich mit aktuellen Geschehnissen
 und zeigt mir täglich meine E-Mails.
 Es gibt mir viele Fotos und unzählige Whatsappnachrichten.
 Mein Handy leitet mich sicher durch den Tag,
 indem es mich an alle Termine erinnert.
 Und ist mein Akku mal leer, sehe ich keinen Ausweg mehr.
 Mein Handy beschützt mich vor Einsamkeit,
 denn durch es bin ich im Dauerkontakt mit allen Menschen.
 Es bringt mir mehr Freunde und seine Apps bereiten mir Freude.
 Ich kriege nie genug.
 Textnachrichten, E-mails und Anrufe begleiten mich mein Leben lang,
 und ich werde im Stress leben, solange ich online bin.



Nach Psalm 23
 Michaela Bergen

Lanzamiento campaña sojera 2015/2016



Die Eröffnung der Soja-Kampagne 2015/2016 wurde in diesem Jahr in der Kolonie Bergthal, Dep. Caaguazú gefeiert. Dieser Event wurde gemeinsam von der FECOPROD und der Kolonie Bergthal organisiert. Es nahmen Autoritäten aus verschiedenen Produktionsgremien und Vertreter von Gewerkschaften wie CAPECO daran teil. Auch aus Friesland waren Vertreter zugegen.

Die Bitte um Sicherheit auf den Feldern, um in Ruhe arbeiten zu können, war ein beständiges Thema in den Reden. Die Vertreter des Produktionssektors waren sich aber auch einig, dass die Unbeständigkeit der klimatischen Bedingungen, welche eine Dürre im Sommer und ein Überangebot von Soja im Markt der USA und in der Region voraussetzt, den Fall der Ölpreise markieren könnten.

Herr Edwin Reimer, Präsident der FECOPROD, bat die Produzenten gute Erträge zu erzeugen, damit die Verpflichtungen in den Investitionen gedeckt werden können und der Arbeiter seinen verdienten Profit bekommt.

Er hob auch hervor, dass die Anbaufläche für Soja der Mitgliedskooperativen der FECOPROD aus 442.630 ha bestand, wovon mehr als

1.100.000 Tonnen geerntet wurden. Diese Zahlen repräsentieren 11% der nationalen Produktion.

Jose Berea seinerseits, Präsident der Paraguayanischen Getreidekammer für Export und Vermarktung (CAPECO), forderte alle Produzenten des Landes auf, nicht vor dem gesetzten Datum ihre Saat auszusäen und auf die gegebenen Empfehlungen zu hören, um Verluste zu vermeiden.

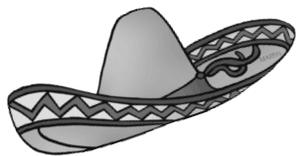
Hector Cristaldo der Vereinigung der Produktionsgremien erinnerte in seiner Rede daran, dass 2015 das Jahr der Anpassung und der Vorsicht sei, denn das Umfeld ist ungünstig, nicht nur für Soja, sondern auch für Reis, Mandioka und anderen Anbaukulturen.

Am Nachmittag fanden verschiedene Fortbildungen für die Produzenten statt. Es wurden unter anderem folgende Themen behandelt: Direktsaat, Technologische Risikoabdeckung, Tendenzen für den Sojasektor 2015 und Erfahrungen des Sojaanbau im Chaco.

Fotos und Text: Website Fecoprod
Zusammengefasst und übersetzt von Delia Rempel

In Bergthal auf dem „Lanzamiento de soja“





Zu Besuch in Mexiko

Im letzten Monat hatten Rendy und ich das Vorrecht, einmal einen Blick in die Welt der in Mexiko lebenden Mennoniten zu werfen. Der Grund unserer Reise war der Auftrag für ein neues Buch.



Rendy und Beate Penner mit John H.

John H., ein 27-jähriger junger Mann, will seine sehr bewegende Lebensgeschichte festhalten. John hat nie gehen gelernt. Obwohl seine Eltern alles dransetzten und sogar für fünf Jahre in die USA zogen, um ihn ärztlich behandeln zu lassen, blieb John im Rollstuhl. Als er drei

Jahre alt war, erkrankte sein drei Jahre älterer Bruder. Ein Jahr später starb ein weiterer Bruder, dem Gott nur 25 Stunden Erdenleben schenkte. Im Jahre 2001 erkrankten seine Eltern bei einem Bootsunglück. John und seine beiden jüngeren Schwester blieben als Vollwaisen zurück. Die Schwestern wurden in die Adoption gegeben, John kam in ein Heim für geistig Behinderte. Mit 16 Jahren lernte er lesen und schreiben und beendete mit 22 Jahren seine Sekundarschulausbildung. Vielen Herausforderungen musste er sich im Leben stellen. Von den Kämpfen, Sorgen und Erfolgen will er in seinem Buch erzählen. Ganz wichtig ist ihm,

den Menschen zu vermitteln, dass man niemals aufgeben sollte und dass die Familie das größte Geschenk ist, das man von Gott erhalten kann.

Johns Lebensgeschichte und sein Lebensmut hat uns zutiefst beeindruckt. Eine Lehrerin an seiner Schule sagte: „John lehrte uns, die Welt aus einer ganz anderen Perspektive zu sehen.“ Mehr dazu gibt es demnächst in einem Buch zu lesen.

In Mexiko war man im Moment sehr mit der Chili- und Apfelernte beschäftigt. Viel Neues haben wir gesehen und kennengelernt. Andere Denkweisen und Wirtschaftsmuster – und trotzdem auch viele Aspekte gesehen, die wohl bei den meisten Mennoniten auf der ganzen Welt gleich sind.

An einem Abend trafen wir uns noch mit Harry und Maria Funk. Sie sind mutig in ihrer Arbeit und schicken allen Friesländern einen ganz warmen Gruß.

Text und Fotos: Beate Penner



Rendy und Beate Penner mit Harry und Maria Funk

Reise nach Kanada

In den Monaten April bis August hatte ich die Möglichkeit nach Winnipeg, Kanada zu reisen. Dort nahm ich an einem Englisch-Sprachkurs für internationale Studenten teil. Da lernte ich nicht nur die englische Sprache, sondern auch viel über verschiedene Kulturen, Länder und Religionen.

Ich hatte schnell Freunde gefunden. Gemeinsam haben wir die Stadt und das kanadische Leben genossen. Mit meinen Verwandten ging ich zur MBG, wo ich herzlich aufgenommen wurde und ich mich gleich wohl fühlte. Ein Höhepunkt der Reise war das gemeinsame Reisen mit meinem Bruder Henry. 😊

Ich danke Gott für seine Bewahrung und seinen Segen in dieser Zeit!

Delia Rempel

ACOMEPA - Kooperativstagung 6. – 10. September 2015 — Teil 1



Im Rahmen der ACOMEPA-Kooperativstagung nahmen 40 Führungskräfte der fünf Mennonitenkooperativen (Friesland, Volendam, Neuland, Chortitzer und Fernheim) an einer Reise nach Uruguay teil. Aus Friesland fuhren die Herren Ferdinand Rempel, Alfred Fast, Alfred Reimer, Wolfgang Voth und Hartmut Letkemann.

Es folgt hier ein zusammenfassender Bericht von einem der Teilnehmer, Herrn Sieghard Dück. Der Bericht wurde von der Redaktion etwas gekürzt und wird in zwei Folgen gedruckt werden.



1. AtlanSur

Die erste Station, die wir besuchten, war „AtlanSur“. Dies ist ein Unternehmen, das Ware aus der ganzen Welt zusammen holt und nach Paraguay, Argentinien, Bolivien und Brasilien weiter verschifft – immer den Paraná- und Paraguayfluss entlang – die sogenannte *Hidrovía*. Diese beginnt auf Km 0 in Montevideo und geht 3.300 km flussaufwärts bis in Brasilien hinein. Außerdem hat dieses Unternehmen ihre Aktivitäten ausgeweitet auf Immobiliengeschäfte, Bauwesen und Brennstoffhandel.

Vor acht Jahren begann AtlanSur mit Paraguay zu arbeiten und transportiert seitdem, unter anderem, Zement von Montevideo nach Paraguay und auf dem Rückweg Soja. Sie versorgen das INC in Paraguay auch mit Klinker (dem Gestein, das zu Zement

verarbeitet wird).

AtlanSur hat auch eine „Alianza Estratégica“ mit dem Hafen von Caacupemí in Mariano Roque Alonso. Die Verwaltung dieses Hafens baut eine große Lagerhalle mit Mischvorrichtungen für Düngemittel für ECOP. Die Investition wird von Caacupemí gemacht und ECOP zahlt einen Betrag Pacht pro Kilogramm Düngemittel, die da verarbeitet werden.

Das Geschäft mit Paraguay ist für AtlanSur zu einem Ziel geworden und ist keine „weitere Alternative“ für sie. Sie konzentrieren sich auf die Geschäfte, die sie im Rahmen der *Hidrovía* machen können.

2. INAC (Instituto Nacional de Carne)

Der nächste Besuch galt dem INAC. Dort wurden wir darüber informiert, dass Uruguay rund 12 Mio Kopf Vieh besitzt und 3 Mio Einwohner hat. Das ergibt 4 Kopf/Einwohner. (In Paraguay sind es wohl plus/minus 2 Kopf/Einwohner).

INAC ist eine öffentliche Organisation, aber keine staatliche. Diese Organisation wurde 1984 mit einem Gesetz ins Leben gerufen, um die Politik der Fleischproduktionsentwicklung zu definieren. Es ist also eine „Alianza Pública-Privada“.

Landesweit beträgt die Ausbeutungsrate (Tasa de extracción) 19% und man schlachtet rund 2,1 Mio

Kopf pro Jahr. Das durchschnittliche Gewicht der Schlachtrinder beträgt 509 kg und das Alter 3 Jahre. Der Markt belohnt schwere Rinder. Ein großer Teil der Genetik wird importiert, obwohl Uruguay auch schon ganz hoch qualifizierte Zuchtrinder hat.

Vermarktungsdaten:

	1980	2014
Interner Markt	66%	34%
Export	30%	70%

Der Fleischkonsum in Uruguay beträgt rund 100 kg/Person. Von den 16 Mio ha Land Uruguays werden rund 12 Mio ha für die Viehproduktion verwendet. Diese Fläche ist aber nur zur Hälfte mit verbesserten Gräsern bepflanzt worden. Die andere Hälfte ist Naturkamp. Daher kann die Viehproduktion noch ziemlich erweitert werden, indem man nur einige Verbesserungen in der Weideproduktion machen würde.

Während 2015 wurde an folgende Märkte exportiert:

China	41%
USA	25%
Europäische Union	13%
Israel	7%
Russland	3%

In Uruguay wird das Fleisch nicht als ein Rohstoff oder eine Handelsware (Commodity) angesehen, sondern es ist ein Nahrungsmittel, das seine besondere Bedeutung hat. Auf den großen internationalen Lebensmittelmessen ist Uruguay immer zugegen, um ihre Lebensmittel, besonders Fleisch, zu promovieren. Dies wird aber immer begleitet mit den verschiedenen typischen kulturellen Werten (Musik, Kunst, usw.). „Wir vermarkten nicht Fleisch, sondern Kultur“, war die Erklärung.

Nicht nur die Rinderproduktion ist in Uruguay von Bedeutung, sondern auch die Schaffleischproduktion. Das Schaffleisch hat einen hohen Wert, aber die Frustration der Produzenten ist, dass sie viel zu wenig Schafe haben, um die Nachfrage abzudecken.

Das Konzept „Genossenschaftswesen“ genießt in Uruguay kein großes Ansehen. „Die Kooperativen in Uruguay sind gescheitert, außer die in der Milchproduktion“, war die Erklärung. „Wir Uruguayer sind sehr individualistisch.“

Von den *Frigoríficos* ist in den letzten 10 Jahren kein einziger pleite gegangen. Heute funktionieren 34 *Frigoríficos* in Uruguay. Uruguay exportiert zu 120 internationalen Märkten.

3. Veterinärfakultät – „Wohlbefinden der Rinder“

Das Wohlbefinden der Tiere (Bienestar Animal) ist ein Thema, das weltweit immer mehr an Bedeutung gewinnt. Diese Abteilung beschäftigt sich mit Forschung und Befähigung zum Thema Bienestar Animal. Durch das unangebrachte Behandeln der Rinder kann der Viehzüchter viel Geld verlieren. Wenn das Rind beim Transport vom Betrieb zum Schlachthof





Schläge abkriegt, wird die Qualität vom Fleisch reduziert.

Das Wohlbefinden der Tiere hat Grenzen. Ein Satz, der auffiel und Sinn macht, war: „Wir wollen nicht zulassen, dass das Tier leidet, aber wir wollen auch nicht Geld verlieren.“ Es wurde großes Gewicht darauf gelegt, dass man beim Eintreiben von Rindern nicht Stöcke oder Peitschen benutzt, sondern Fahnen. Dadurch kann man die Rinder viel leichter und mit weniger Stress bewegen.

4. „Sociedad de Productores Forestales“

Der aufgeforstete Wald ist in Uruguay zu einem ganz wichtigen Wirtschaftszeig geworden. Wir besuchten den Präsidenten und Geschäftsführer des Zusammenschlusses der Forstbauern.

Schon in den sechziger Jahren hat man beobachtet, dass es eine wachsende Nachfrage nach Forstprodukten geben würde. Daraufhin wurde ein Programm entworfen, wo der Landeigentümer ermutigt wurde, Bäume zu pflanzen. Dafür kriegte er verschiedene Begünstigungen: Steuererlass, Kostenrückstattung usw.

Im Jahre 1990 hatte Uruguay 40.000 ha von aufgeforsteten Bäumen. Heute sind es rund 1,2 Mio. ha. Vom Holzimporteur (Uruguay besaß ursprünglich kaum Wälder) wurde Uruguay zu einem wichtigen Holzexporteur. Zuerst haben die einzelnen Landbe-

sitzer Bäume aufgeforstet, aber später kamen dann große ausländische Unternehmen und Investoren dazu und haben riesige Flächen mit Bäumen bepflanzt – 70% Eukalyptusarten und 30% Pinienarten. Ein großer Teil der mit Bäumen bepflanzen Landflächen wird gleichzeitig für die Viehzucht benützt, da die Flächen zwischen den Bäumen mit Gräsern bepflanzt werden. Auf die Art und Weise (Silvopastoril) können 0,6 Großvieheinheiten pro ha gehalten werden. Der Aufforstungsbereich wird nicht als eine direkte Konkurrenz zur Viehhaltung angesehen, gerade wegen dem *Silvopastoril-System*, aber auch weil immer die weniger produktiven Landflächen für die Aufforstung benutzt werden. Außerdem ist ein willkommenes Nebenprodukt des *Silvopastoril-Systems* das, dass der Viehzüchter effizientere Produktionstechniken anwendet, wenn er einmal anfängt, Bäume zu pflanzen.

70% der Baumernte ist hoch mechanisiert. Die Mechanisierung ist ziemlich schnell vorwärts gegangen, da es in Uruguay wenig Arbeitskräfte für diesen Bereich gibt. Der Frostwirtschaftszweig hat einen Vorteil den anderen landwirtschaftlichen Produkten gegenüber: Die Preise schwanken nicht so sehr auf und ab.

Heute ist die Nachfrage nach Forstprodukten weit größer als das Angebot. In Zukunft wird der südliche Teil von Südamerika (Chile, Paraguay, Norden Argentiniens, Brasilien und Uruguay) weltweit der wichtigste Produzent von Forstprodukten sein.

5. Megatambo

Im Jahre 2009 hat der argentinische Ölscheich Alejandro Bulgheroni 40 Mio. US\$ in Uruguay investiert, um Land zu kaufen und eine riesige Milchindustrie aufzubauen. Dafür wurden 165 Mio. US\$ be-



sorgt.

Für den Milchbetrieb werden 3.000 ha verwendet, um die Futtermittel für das Milchvieh zu erzeugen. Ein großer Teil der Fläche wird mit „Pivot Central“ bewässert. Für 50% der Siloproduktion wird Sorghum verwendet, da ein Teil des Bodens nicht sehr geeignet für die Maisproduktion ist. Es wird viel Silo als „Grano húmedo“ gemacht von Soja und Mais. Die erzeugten „Efluentes“ (Kuhmist und dergleichen) werden sorgfältig entsorgt, aufgearbeitet und zurück auf die Felder gebracht. Außerdem besitzt der Betrieb eine Biogasanlage, die 1,7 MW Strom erzeugt.

Gegenwärtig werden 3.500 Kühe dreimal am Tag gemolken (6 Stunden pro Mal). Dies wird mittels zwei runden Melkplattformen für je 80 Kühe durchgeführt – also gleichzeitig werden 160 Kühe gemolken. Das Ziel ist, auf 10.000 Kühe in Produktion zu kommen. Die Produktion heute liegt bei 28 lt/Kuh/Tag, aber das Ziel ist, in einigen Jahren bis auf eine Durchschnittsproduktion von 35 lt/Kuh/Tag zu kommen. In der Technologie hat man vieles von der Milchproduktion der USA abgeschaut.

2-3 Monate vor dem Kalben kommen die Kühe an einen besonderen Ort, wo sie besonders gepflegt und beobachtet werden. Zeigen sie irgendwelche Probleme, kommen sie in das „Hospital“, wo sie

entsprechend behandelt werden.

Neben den Melkanlagen befindet sich eine Pulvermilchfabrik, die die gesamte Milchproduktion „verpulvert“. Die gesamte Milchproduktion dieses Unternehmens wird in Pulvermilch verarbeitet und exportiert.

Die Kühe werden rund um das Jahr in Futterställen gehalten, wo ihnen das Futter (Grünschnitt und Kraftfutter) zugeführt

wird. Alle Ställe sind mit einem Ventilatoren-System ausgestattet, das sich automatisch ab einer Temperatur von 18° C in Bewegung setzt. Steigt die Temperatur dann bis auf 20°C, wird auch noch ein Berieselungssystem in Kraft gesetzt. Der Schlafplatz für die Kuh ist entweder mit einer Schicht von trockenem Kuhmist bedeckt oder mit Sand. Im ersten Fall beobachtet man einen Mastitisbefall von 5% und im zweiten von nur 2%. Von jeder einzelnen Kuh werden komplette Daten festgehalten.

Sowohl im Melkstall als auch in den Futterställen wird sorgfältig auf Reinlichkeit geachtet. In riesigen Silobergen wird das Futter aufbewahrt und an jedem Nachmittag werden 600 Tonnen Futtermischungen von Grünschnittmaterial, Silo und Kraftfutter vorbereitet, um es den Kühen am darauffolgenden Tag vormittags zur Verfügung zu stellen.

Die Mitarbeiter für den Betrieb setzen sich aus drei Teams zusammen. Jedes Team arbeitet acht Stunden. Alle Mitarbeiter werden mit Bussen zwischen dem Betrieb und dem nahe gelegenen Städtchen hin und her transportiert. Es gibt eine sehr niedrige Rotation unter dem Personal.

(Zweiter Teil folgt in der nächsten Ausgabe)

Ing. Agr. Sieghard Dück
Fernheim



10. CHRISTLICHER KONGRESS

FÜR FÜHRUNGSKRÄFTE IN WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT

Unter dem Thema „Integre Leiter – Gesundes Unternehmen“ begann am Donnerstag der 10. Christliche Kongress für Führungskräfte in Wirtschaft und Gesellschaft an dem ich, Dank der Kooperative, teilnehmen durfte. Am 3. September startete der Hauptkongress (es gab noch einen Vorkongress) um 19 Uhr mit Empfang, Einschreibung und Kaffee im Hotel Sheraton. Organisiert wurde dieser von „Capellanía empresarial“ und „MEDA Paraguay“ und richtete sich, wie das Thema es schon zeigt, nicht nur an Leute, die ein gesundes Unternehmen anstreben, sondern an alle, die etwas Gesundes unternehmen wollen. Geleitet wurde der Kongress von Werner Franz und Hugo Berthold Friesen.

In den folgenden Tagen sollten wir das Vorrecht haben, internationalen Referenten wie Annemarie Pfeifer, Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie Samuel Pfeifer und Diplom – Ingenieur Reinhard Quast zuzuhören. Jeder Tag begann mit einer kurzen Besinnung und einem Gebet.

Nach Reinhard Quast's Leitsatz „entweder es geht einfach, oder es geht einfach nicht“, möchte ich den Lesern etwas von diesem so umfang- und lehrreichen Kongress mitteilen, indem ich kurz und einfach zusammenfasse, was ich hören durfte. Dabei geht selbstverständlich Einiges verloren, daher soll gesagt sein dass die Vorträge auch zum größten Teil unter www.christlicherkongress.org.py zu finden sein sollten und wirklich empfehlenswert sind.

Als psychologische Beraterin und auch anderweitig vielseitig engagiert, sprach Annemarie Pfeifer in ihrem Vortrag zum Thema „Frauen im Wandel der Zeit“ von der Wichtigkeit, dass Männer und Frauen gemeinsam wirken. Dazu erzählte Hanna Wiebe, Leiterin von „Recursos humanos“ der Coop. Choritzer, ihre Lebenserfahrung als weibliche Führungsperson in einer „Männerwelt“.

Samuel Pfeifer, der selbst eine Krebserkrankung erlebt hat, sprach einerseits zum Thema „Der Segen des Leidens“. Mit der Empathie einer Person, die selber Leid erlebt hat, erklärte er, wie das Leiden, wenn wir es geduldig von Gott entgegennehmen, den Charakter formt, uns reifer macht und Mitgefühl für andere gibt. Seine persönliche Erfahrung hierzu brachte Harry Letkemann aus Friesland und erzählte von seiner Erkrankung und dem Umgang mit dieser Situation.

In einem weiteren Vortrag sprach Samuel Pfeifer über „Mental gesunde Leiter“ und in diesem Sinne über Persönlichkeit, Temperament und Charakter. Eigenschaften gesunder Leiter sind zum Beispiel Selbstvertrauen, Zufriedenheit, Selbstdisziplin und Durchhaltevermögen, um einige zu nennen.

Sein letzter Vortrag hieß „Was macht einen gesunden Charakter aus?“ wobei er auf die Begriffe Charisma und Charakterschwächen einging.

Die Vorträge von Reinhard Quast waren praktischer und mit konkreten Tipps für Unternehmer. Am ersten Abend ging es um „Unternehmer als Christ: Chancen und Risiken der Beurteilung“. Er schilderte die Verantwortung, die ein Unternehmer der Welt gegenüber trägt, wenn er sein Unternehmen als „christlich“ ausgibt und betonte, dass Tun und Werte übereinstimmen müssen. Sein zweiter Vortrag konzentrierte sich auf die Mitarbeiter in den Unternehmen unter dem Thema „Erfolgreiche Unternehmensführung mit dauerhafter Bindung der Mitarbeiter an das Unternehmen“. Er teilte seine persönlichen Erfahrungen als Unternehmer mit und unterstrich die Wichtigkeit des Vertrauens zwischen Mitarbeiter und Unternehmer.

Nach jedem dieser Vorträge wurde eine interaktive Frage/Antwort Zeit eingeräumt, in der die Zuhörer Fragen an die Referenten stellen durften.

Am Freitag gab es Workshops zum Thema „Stiftungen“ mit Reinhard Quast und zum Thema „Wie helfe ich Leitern ganzheitlich?“ mit Samuel Pfeifer. Diese liefen gleichzeitig und jeder Teilnehmer durfte wählen, an welchem er teilnehmen wollte. Ebenfalls Freitag gab es am Nachmittag eine interessante Podiumsdiskussion über „Gesundes Unternehmen“, an der Werner Franz als Moderator, die drei auswärtigen Referenten und aus Asunción Arnold Klassen und Theo Neufeld mitteilten, was für sie ein gesundes Unternehmen bedeutet und was sie vorschlagen, um dies zu erreichen. Auch diesmal durften die Zuhörer sich später an diese Personen wenden, Fragen äußern oder Kommentare geben.

Auch die Situation des Landes in Bezug auf Unsicherheit wurde konkret angesprochen und für die zurzeit Entführten Abraham Fehr und Edelio Morinigo so wie für das Land und die Obrigkeiten gebetet.

Als ganz besonders schöne Abwechslung sang eine Männergruppe aus Sommerfeld namens aDorIOS

(adorar a DIOS) zwischen den Vorträgen Lieder, die jedes Mal mit begeistertem Applaus von den etwa 370 Zuhörern gelobt wurden. Es gab auch immer wieder Pausen in denen man den Hörsaal verließ und bei Kaffee oder Sonstigem mit Bekannten erzählte oder neue Bekanntschaften schloss. Auch waren Bücher der Referenten ausgestellt, die man in dieser Zeit käuflich erwerben konnte.

Am Samstag, dem 5. September schloss der Kongress um 11.30 Uhr mit einem ausgezeichneten Mittagessen. Einige standen danach noch in Grüppchen und tauschten sich aus, andere verabschiedeten sich und traten die Heimreise an. Der 10. Kongress, dessen Themen auf Glaube, Erfolg und Integrität basierten, kann gar nicht anders als zum Segen für die Beteiligten sein, seien es Leiter, Referenten oder einfach Zuhörer, da die Themen sehr aktuell und praktisch anwendbar sind. Danke nochmals an die Kooperative Friesland, dass ich dabei sein durfte!

Sabrina Waldbrunner
Vertretung Asunción

Während des Kongresses wurde unser Land überschattet von sozialen Unruhen (Überfälle, Entführungen, Bedrohungen, Morde usw.), besonders in der Gegend von San Pedro. Als Teilnehmer des Kongresses fühlten wir uns tief betroffen von diesen Ereignissen. Wir haben für diese Situation und für die Betroffenen gebetet. Für uns selbst und für die Öffentlichkeit machen wir dazu folgende **Erklärung**:

- ✓ Wir glauben, dass Gott ein Gott des Friedens ist und dass wahrer Friede durch Jesus Christus kommt.
- ✓ Wir verpflichten uns zur Nachfolge Jesu Christi in allen Bereichen unseres Lebens. Wir verpflichten uns, „Recht zu tun, Liebe und Barmherzigkeit zu üben und in Demut mit unserem Gott zu wandeln“ (Micha 6:8).
- ✓ Wir solidarisieren uns mit den Entführten Edelio Morínigo und Abraham Fehr und mit ihren Familien und anderen Betroffenen.
- ✓ Wir solidarisieren uns mit Armen und Ausgegrenzten in Paraguay.
- ✓ Wir lehnen jegliche Form von Gewalt und Terror als Mittel zur Lösung von sozialen und persönlichen Konflikten und Problemen ab.
- ✓ Wir verpflichten uns zur Unterstützung der Regierung unseres Landes, wo diese ihren Verantwortungen nachkommt.
- ✓ Wir verpflichten uns zur Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus, zum Aufbau von christlichen Gemeinden und zur friedlichen Entwicklung des Landes mit besonderer Betonung auf der Förderung von Erziehung und Bildung.

10. Christlicher Kongress für Führungskräfte in Wirtschaft und Gesellschaft
Organisiert von der Asociación Capellanía Empresarial und MEDA-PY



Plattd deutscher Frauentag



Das Frauentreffen wurde von Radio Mensajero, vom Programm „Dits opp plautdietsch“ organisiert. Es nahmen 400 Frauen aus den verschiedensten Gegenden, Kolonien und Gemeinden teil.

Als eine Gruppe von 18 Frauen fuhren wir am Samstag, den 12. September um 4.30 Uhr morgens bei kalten 8°C mit einem Bus los nach Campo 9. Wir waren gespannt, was uns dort im Colegio Guttenberg erwarten würde. Mit viel Mate und Knabberzeug, Erzählen und Lachen wurde uns die Reise auch nicht lang, trotz der vier Stunden, die wir fuhren.

Bei der Ankunft wurden wir alle mit einem freundlichen Lächeln und einem Händedruck willkommen geheißen.

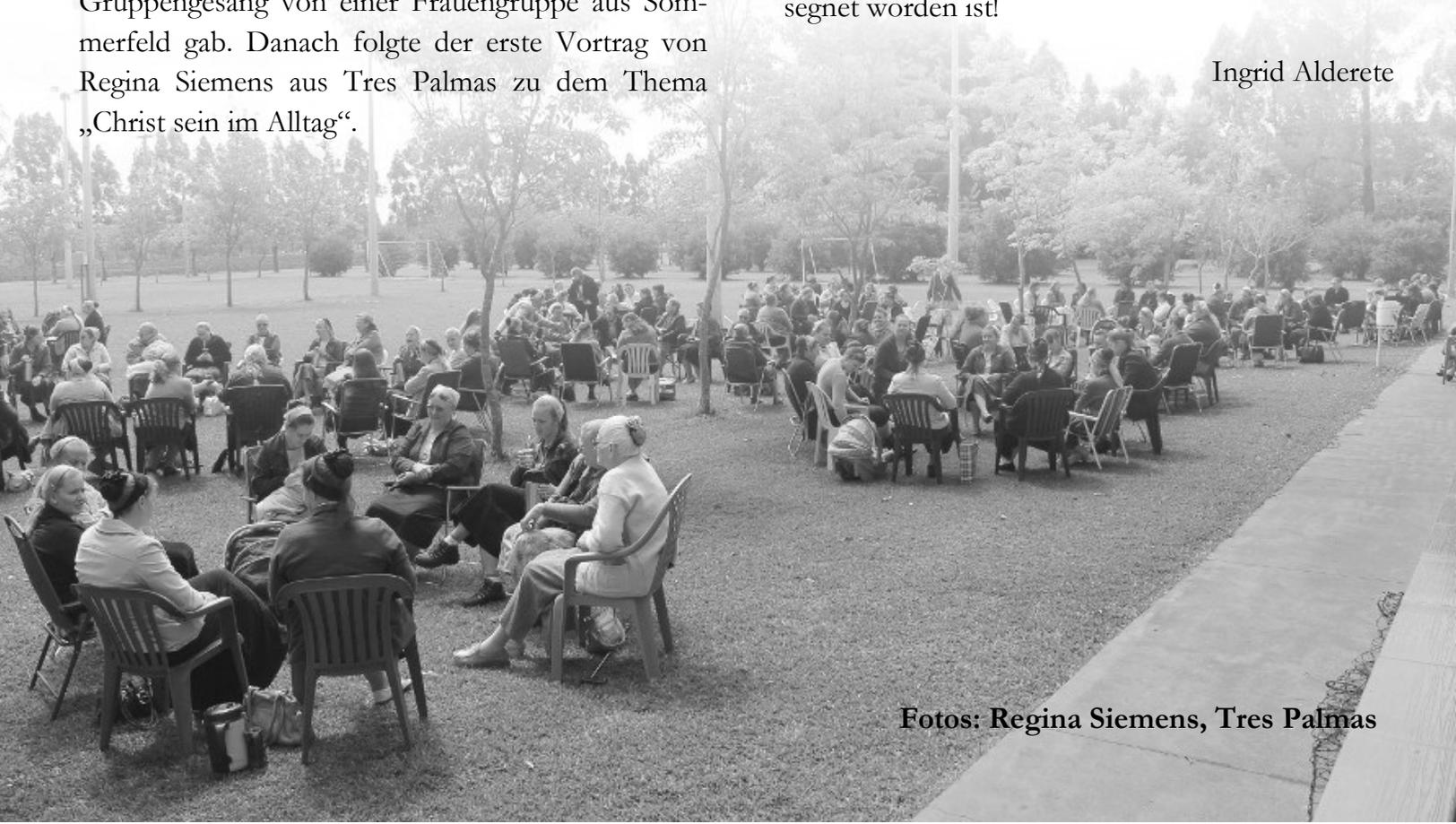
Um 9 Uhr fing das Programm an, wo es eine Einleitung, Bekanntmachungen, gemeinsames Singen und Gruppengesang von einer Frauengruppe aus Sommerfeld gab. Danach folgte der erste Vortrag von Regina Siemens aus Tres Palmas zu dem Thema „Christ sein im Alltag“.

Um 10.30 Uhr hatten wir eine Pause mit Mate oder Terere, wo man sich kennen lernen konnte. Es waren nämlich etwas über 400 Frauen aus verschiedenen Kolonien zugegen.

Nach einem sehr leckeren Mittagessen ging das Programm um 13 Uhr weiter. Es wurden verschiedene Themen angeboten, wo jede Frau sich aussuchen durfte, wo sie mitmachen wollte. Die Vorträge hatten alle eine Länge von einer Stunde. Danach gab es eine Verlosung und Vesper zum Abschied.

Wir als Frauengruppe von Friesland sind uns einig, dass jede Frau auf verschiedene Art und Weise gesegnet worden ist!

Ingrid Alderete



Fotos: Regina Siemens, Tres Palmas



Reinigung ist angesagt!

Simon hatte ein Segelboot, eine kleine Jolle, die er mit viel Sorgfalt pflegt. Im Herbst kommt sie aus dem Wasser und dann ist Reinigung angesagt und für den Rumpf ein neuer Anstrich fällig. Seit Thomas, ein Freund von Simon, weiß wie viel Zeit und Geld das kostet, ist sein Wunsch, auch ein solches Boot zu besitzen, nicht mehr ganz so groß.

Was Thomas allerdings auffiel, ist, dass der normalerweise nicht sichtbare Teil dieses Bootes, also alles, was sich unterhalb der Wasserlinie befindet, genauso gepflegt werden muss wie der sichtbare. Die ganze Sicherheit des Bootes hängt davon ab. Wenn zum Beispiel der Kiel nicht in Ordnung ist, kann der nächste Sturm zum Verhängnis werden.

Das ist ein gutes Bild für unser Leben. Da gibt es zum einen die äußeren Dinge des Lebens. Sie fordern uns, und es liegt nahe, dass wir hier viel Zeit und Kraft investieren. Wir legen Wert auf Kleidung und Aussehen. Wie kümmern uns um unsere Wohnung, um das Auto und kaufen uns viele Dinge, die uns das Leben angenehmer machen. Wir legen Wert auf Freundschaften und lieben es, in Gesellschaft gut zu essen. Wir schließen Versicherungen ab und planen den nächsten Urlaub.

Leider vergessen wir dabei nur zu leicht die Versorgung unserer inneren Welt und bedenken nicht, dass es unserer Seele auch gut gehen muss, wenn das Leben gelingen soll. Die Ordnung der inneren Welt bestimmt unsere Lebensführung. Wir brauchen Zeit, um uns um unser Herz, unsere Seele zu kümmern. Dazu gehören Zeiten der Stille, das Gebet, die Beschäftigung mit der Bibel und auch immer wieder ein Nein zu einem Zuviel an Reizen und Ablenkung.

Wie oft machen wir unser Glück und unser Wohlbefinden von äußeren Dingen abhängig und vernachlässigen unser Inneres. Das neue Auto, der schnellere Computer, das eigene Haus – habe ich das eine, will ich das andere. Aber leider macht uns die Erfüllung all dieser Sehnsüchte noch lange nicht glücklich. In unserem Inneren muss es stimmen. Wenn wir unser Herz vernachlässigen, werden wir beim nächsten Sturm untergehen. Unsere innere Welt, der Teil unseres Lebens, der den Blicken der anderen Menschen verborgen bleibt, der Teil unterhalb der Wasseroberfläche braucht unsere Aufmerksamkeit.

Der Verfasser der Sprichwörter merkt ganz richtig an: „Behüte dein Herz mit allem Fleiß; denn daraus quillt das Leben.“ Sprüche 4,23

Wir von Decisiones wünschen, dass Sie die herrliche Schöpfung Gottes und seine guten Gaben genießen können, aber achten Sie auf Ihr Herz, achten Sie auf Ihren inneren Menschen.



Anzeige

Baby Phon gesucht!

Frau Cornelia Voth sucht ein gebrauchtes Baby Phon. Wenn jemand zu Hause eines hat und es gerne verkaufen möchte, der melde sich bitte bei ihr persönlich oder unter der Telefonnummer 0986 159 411.

Cornelia Voth



LEBENS LAUF VON ELSE FRIESEN

Else Siemens wurde am 2. Mai 1963 als erstes Kind von Gerhard und Herta Siemens geboren. Sie machte ihre Schule bis zur 10. Klasse in Friesland. Den *Bachillerato* machte sie in Filadelfia. Sie machte 1983 die Ausbildung als „Secretaria Ejecutiva“ in Asunción. Danach hat sie fünf Jahre im COOP in Asunción gearbeitet. Später wohnte und arbeitete sie bis zu ihrer Heirat in Filadelfia.



Sie wurde auf ihren Glauben am Herrn Jesus im Dezember 1982 in der Mennonitengemeinde Friesland getauft.

David lernte sie während ihres Studienjahres in Asunción kennen. Erst als sie in Filadelfia wohnte, fing eine feste Beziehung zwischen David und Else an, die zu der Hochzeit am 26. Mai 1990 führte. Ihnen wurden zwei Söhne geboren: Erik und Arnold.

Elses Vater starb, als sie 14 Jahre alt war. Dies führte zu einer sehr festen Verbindung zu ihrer Mutter. Else hat ihre Mutter selbstlos und aufopfernd während ihres ganzen Lebens begleitet.

Am 10. August 1995 erlitt Else einen schweren Unfall. Zu diesem Zeitpunkt war sie einen Monat mit Arnold schwanger. Einen Monat nach dem Unfall begann sie wieder zu essen. Da sie dreimal pro Tag Physiotherapie haben musste, haben die Frauen der Beth-El Gemeinde einen großen Dienst getan und sie täglich nachmittags besucht und geübt. Nach zehn Monaten begann sie wieder zu gehen. Sie hatte ihr Wissen behalten, musste aber alle Bewegungen und auch das Sprechen usw. neu lernen. Mit den Jahren war sie ganz gesund geworden, auch wenn sie körperlich nicht sehr stark war, nur einen langsamen Gleichgewichtssinn und etwas unklar sprechen konnte.

Else lebte für ihre Familie. Sie hat sich für Kinder, Mutter und Mann geopfert, und das mit Freuden. Sie hat immer eine sehr rege Beziehung zu ihren Nachbarn gehabt. Im letzten Jahr hat sie durch WhatsApp

ihre alten Beziehungen zu den Freundinnen, besonders von Filadelfia, aufgefrischt.

In den letzten Jahren waren kleine, aber bedeutende Bescherungen eines der bevorzugten Liebesbeweise, die Else gebraucht hat. Es war eines ihrer persönlichen Ziele, jeden Tag jemand eine Freude zu machen.

Else hatte eine negative und fordernde Lebenshaltung entwickelt.

In den Jahren 2006 bis 2009 war für die Ehe von David und Else eine schwere Zeit. Durch die Schulung von einer Frauengruppe während zwei Jahren konnte Else ihre Lebensgesinnung ändern, und entwickelte eine positive, schenkende Gesinnung. Das machte es David möglich, wieder ganz zurück zur Familie zu kommen.

Else setzte sich selber und ihrem Mann und ihren Söhnen sehr hohe Ziele. Diese waren für sie selbst und für die anderen Familienmitglieder meist schwierig zu erreichen. Dieses Spannungsfeld wie auch andere unlösbare Situationen in ihrem Leben gab sie immer jeden Abend im Glauben an Gott ab. Das hat sie zu einem tiefen, festen Glauben geführt.

Gott hatte sein Kind durch viele Situationen langsam zu Ende geformt: Ihre jungen Jahre in Friesland, Ausbildung in Filadelfia, sehr schöne Arbeitsjahre in Asunción, junge Ehe in Loma Plata, ihr Unfall, Kindererziehung in Friesland, ihre Zeit alleine, und zuletzt fünf gemeinsame Jahre als Familie, wo die Jungen schon beide ins Studium gegangen sind.

Diese geformte Frau hatte in den letzten Jahren viel Freude in ihrer Familie, im Haushalt, mit den Freundinnen, im Fitness Center, durch jeden Tag eine Extra-Freude vorbereiten, durch ihre positive Gesinnung, durch ihren Halt im Glauben usw.

Gott holte seine fertig geformte Tochter plötzlich durch Hantavirus ab, bevor hier die Diagnose gemacht war. Ohne zu leiden, voller Lebensglück, die Welt in Ordnung. So hat sie uns verlassen.

David Friesen, mit Erik und Arnold



Spielgenres: Verstehen, was gespielt wird

Adventure, Jump 'n' Run, Strategie, Shooter: Die Genres bei Computerspielen sind mindestens so vielfältig wie bei anderen Medien wie Filmen oder Bücher. Diese lassen auch darauf schließen, welche Inhalte vermittelt werden und für welches Alter das Spiel geeignet ist. **Schau hin!** bietet einen kurzen Überblick zu gängigen Spielgenres, empfehlen aber, dass man sich vorher immer selbst über einzelne Spiele informiert.

Adventure

In interaktiven Abenteuern treffen Spieler auf andere Figuren, sammeln Gegenstände ein, kombinieren diese und lösen knifflige Rätsel. Die Umgebung variiert je nach Spiel von comichaften bis hin zu düsteren Szenarien. Letztere dominieren bei einem „Action Adventure“, das deutlich mehr Kampfszenen enthält.

Denkspiele

Hier geht es um das Lösen unterschiedlich komplexer Rätsel, Hintergrundgeschichte oder Aufmachung sind nebensächlich; Nachdenken und Knobeln sowie manchmal Geschicklichkeit bei der Steuerung bilden die Herausforderungen für die Spieler.

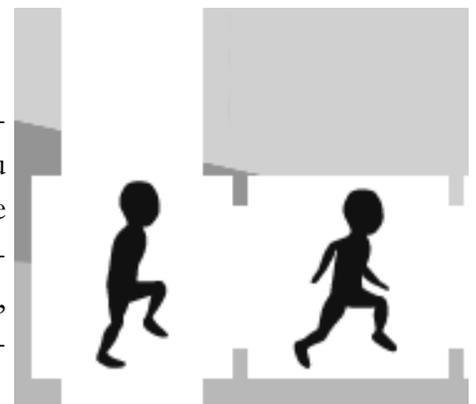


Edutainment

Neben reinen Spielen bietet der Markt auch (schulbezogene) Lern- oder Infosoftware, die Lerninhalte spielerisch vermitteln möchte. Trainingsprogramme für Schulfächer sind hier ebenso vertreten, wie kindgerecht gestaltete Lexika, Schreib-, Mal- und Musikprogramme oder Simulationen als vereinfachte Abbildungen komplexer Zusammenhänge (z. B. des menschlichen Körpers oder eines Staatengebildes). Es wird versucht, die Spiel-Motivation und spielerische Neugier von Kindern und Jugendlichen aufzugreifen und so ein motiviertes Lernen „nebenher“ zu ermöglichen. Sofern diese Programme eine angemessene Balance zwischen Spiel- und Lerninhalt herstellen, kann ihr Nutzwert für den Schulunterricht oder die außerschulische Wissensvermittlung recht hoch sein.

Jump&Run-Spiele

In diesem klassischen Genre hüpfen und rennen Spieler mit ihren Figuren durch verschiedene Level und versuchen dabei Hindernisse zu meistern, Gegenstände zu sammeln und Gegner zu bezwingen. Die dafür erhaltenen Punkte sind in einer Bestenliste (Highscore) zusammengefasst, was zusätzlich motivieren kann. Zudem sind Geschick, Konzentration, Reaktionsschnelligkeit und eine hohe Frustrationstoleranz gefordert.



Kampfspiele

Spieler wählen meist aus mehreren Figuren und messen sich kämpferisch in mehreren Runden. Neben normalen Angriffen gibt es auch besonders effektive Spezialattacken (Special Moves). Stärke demonstrieren, sich gegen andere durchsetzen - all dies fasziniert die Spieler in dieser Form des „virtuellen Armdrückens“.

Gesellschaftsspiele

Diese Form basiert meist auf bekannten Brett-, Karten- oder Würfelspielen. Dazu gehören auch Musik- und Quizspiele. Das Prinzip ist oft bekannt, ermöglicht auch Anfängern schnelle Spielerfolge und eignet sich gut als gemeinsamer Zeitvertreib im Freundeskreis oder in der Familie.

Management

Mit organisatorischem Geschick leiten Spieler ein Unternehmen, einen Fußballverein, eine Stadt oder erschaffen gleich ein ganzes Imperium und verteidigen es gegen Feinde. Multiplayer-Formate erhöhen die Spieldynamik, da die Kontrahenten ihre Missionen in Echtzeit planen und durchführen.



Rollenspiele

Hier bewegen Spieler einen Helden mit individuellen Fähigkeiten durch eine detailreiche Fantasiewelt, bestehen Abenteuer und entwickeln im Spielverlauf die Fähigkeiten ihrer Figur weiter. Die Online-Variante ermöglicht das gemeinsame Lösen bestimmter Missionen in Teams und wird auch als Massively Multiplayer Online Role Playing Game (MMORPG) bezeichnet.

Shooter

Die Spieler treffen aus der direkten Perspektive der Spielfigur auf gegnerische Figuren und schießen auf diese mit unterschiedlichen Waffen; während sie in „Ego-Shootern“ alleine aus der direkten Perspektive der Spielfigur kämpfen bzw. in 3rd-Person-Shootern diese im Weitwinkel führen, können sie sich in „Taktik-“ oder „Online-Shootern“ auch zusammenschließen. Das Spiel hat gerade unter Jungen Anhänger, die sich und anderen ihre Stärke beweisen möchten.

Simulationen & Sportspiele

Fahr- und Flugsimulationen vermitteln Nervenkitzel durch hohe Geschwindigkeiten und erfordern Geschicklichkeit bei verschiedenen Parcours. Auch Sportspiele machen einzelne Sportarten direkt erlebbar, ob Fußball oder Formel 1.

Strategie

Sich gegen andere mit einer überlegenen Strategie durchzusetzen ist Ziel dieses Genres; Vorbilder sind Brettspiele wie Schach oder Risiko; neuere Strategiespiele beinhalten wie auch die Management-Spiele die Komponente des Aufbaus eines funktionierenden Wirtschaftssystems; letztendlich wird der Wettstreit jedoch kriegerisch entschieden; als allmächtiger Herrscher lenkt der Spieler die Geschicke einer Nation durch strategisches Denken, Planen weiterer Spielzüge und Einstellen auf die Taktik der Gegenspieler.

Zusammengestellt von Lic. Michaela Bergen
www.schauhin.de

28. April 1986:

Ein Alarmton ertönt, versetzt unzählige Kraftwerksmitarbeiter in Aufregung. Evakuierungspläne werden ausgegraben. Das Notabschaltungs-system fährt die Reaktoren herunter, die nukleare Kettenreaktion kommt Sekunden später zum Erliegen.



Es sind nicht die Reaktoren des Kernkraftwerkes Tschernobyl, sondern die des Schwedischen Kernkraftwerkes Forsmark, die aufgrund auffälliger Messwerte abgeschaltet werden - und dennoch beginnt hier für die meisten Menschen die Geschichte des größten Nuklearunfalls, den die Menschheit bis heute erlebt hat.

Einen Tag später berichten auch die westlichen Medien von einem Unfall unbekanntes Ausmaßes, der sich drei Tage zuvor in einem sowjetischen Kernkraftwerk ereignet hat. Erst nach und nach wurde der Welt das Ausmaß dieser Katastrophe bewusst. Seither arbeiten tausende Arbeiter an der Dekontamination des Geländes und der Umgebung. Ebenso unermüdlich ist die bis heute andauernde Debatte über das wahre Ausmaß der Katastrophe, die sich am 26. April 1986 im Block IV des Kernkraftwerkes Tschernobyl ereignete, während das Kernkraftwerk Forsmark, an dem Alarm ausgelöst wurde, keinerlei Probleme hatte.

Im August diesen Jahres bin ich für ein paar Tage in die Ukraine geflogen und habe drei Tage in der Sperrzone um den Reaktor verbracht, um mir ein Bild von der Situation zu machen, um Außergewöhnliches zu erleben und ein Stückchen eingefrorene Sowjetzeit zu sehen.

Vor der Reise

Meine Faszination für Atomenergie plagt mich schon lange - und auch die Idee, Tschernobyl zu besuchen ist alles andere als neu. Oft hat man mich gefragt, ob ich denn keine Angst vor der Strahlung dort hätte. Um nicht zu sehr ins Details zu gehen, will ich die Antwort so formulieren: Wenn ich das nächste Mal nach Paraguay fliege, dann nehme ich auf dem Flug mehr Strahlung auf, als an den drei Tagen, die ich in der Sperrzone von Tschernobyl verbracht habe.

Hintergrundinfo: Radioaktive Strahlung

Als radioaktive Strahlung bezeichnet man unsichtbare Strahlung, die im Atomkern durch Zerfall instabiler Elemente entsteht. Beispielsweise wandelt sich jedes Uran-Atom früher oder später in ein Thorium-Atom um. Bei dieser Umwandlung (Zerfall genannt) wird Strahlung freigesetzt, die wir nicht sehen, aber messen können. Geringe Mengen radioaktiver Strahlung umgeben uns ständig und sind nicht gesundheitsschädlich. Beispielsweise zerfallen in einer normalen Banane pro Sekunde ungefähr 15 Kalium-Atome und setzen dabei Strahlung frei. Zu viel Strahlung schädigt jedoch den Körper, erhöht das Krebsrisiko und kann tödlich sein.

Strahlenbelastung wird heute in der Einheit Mikrosievert (μSv) gemessen. „Normal“ ist eine Strahlenbelastung von 0,1 bis 0,2 μSv pro Stunde, aber auch 5 μSv pro Stunde sind über längere Zeiträume noch völlig ungefährlich. Bei einer durchschnittlichen Röntgenaufnahme bekommt man etwa 20 μSv ab, während ein Astronaut täglich ca. 550 μSv aufnimmt.

Fahrt ins Sperrgebiet

Am Morgen des ersten Tages trafen wir uns in Kiew auf dem Maidan und warteten auf den Kleinbus, der uns in die Zone bringen sollte. Dort erhielt ich auch einen Geigerzähler, der auf der gesamten Reise



Strahlenmessgerät

die Strahlenbelastung gemessen hat. Als wir in Kiew in den Bus einstiegen, zeigte das Messgerät eine Strahlenbelastung von 0,2 μ Sv pro Stunde an.

In den nächsten zwei Stunden wurden wir über das Leben in der Zone informiert, während wir mit unserem Kleinbus über eine holprige Straße fuhren, deren Häuser am Straßenrand mich oft an Paraguay erinnert haben.

Zu meiner Verwunderung ging die Strahlenbelastung auf unter 0,1 μ Sv pro Stunde zurück, während wir uns der Zone näherten. Nach dem Passieren des Grenzpostens sahen wir zunächst nichts als endlosen Wald, bis wir in der Stadt Tschornobyl angekommen waren.

Leben in der Zone

Ein Supermarkt, ein Hotel, eine Kirche, Büroräume und ansässige Bauern gehören zu den Dingen, die ich von einer Sperrzone eigentlich nicht erwartet hätte. Man hört Rasenmäher, sieht gepflegte Straßenränder, entdeckt neue Klimaanlage an alten Gebäuden und wenn man in den Supermarkt oder die örtliche Kirche geht, ist man nicht alleine.

Kurzum: Die Stadt Tschernobyl lebt! Das Bild, das ich jahrelang von der Zone um Tschernobyl hatte, war meilenweit von der vorgefundenen Realität entfernt! Viele der Bewohner arbeiten am Kernkraftwerk oder bei einer der örtlichen Feuerwehrstationen. Während am Kernkraftwerk mehrere tausend Arbeiter einen neuen Mantel für den zerstörten Reaktor bauen, muss die Feuerwehr vor allem Waldbrände bekämpfen, um zu verhindern, dass radioaktive Elemente, die sich noch heute im Wald um Tschernobyl befinden, durch

einen Waldbrand in die Atmosphäre gelangen und sich über die ganze Welt verteilen.

Die übrigen Bewohner der Stadt Tschernobyl arbeiten am Erhalt der Infrastruktur oder in örtlichen Einrichtungen wie dem Supermarkt und dem Hotel.

Neben den dort Beschäftigten gibt es etwa 400 illegale Bewohner, die nach der Evakuierung 1986 zurückgekehrt sind und ihr altes Leben fortgesetzt haben. Die meisten leben in kleinen, idyllischen Dörfern, glauben nicht an die Existenz radioaktiver Strahlung und leben von dem, was sie auf ihrem eigenen Hof anbauen können. Obst und Gemüse, Kartoffeln, Mais und Wasser aus dem eigenen Brunnen gehören dort zum täglichen Leben - trotz der radioaktiven Belastung.

Die Weltgrößte Radaranlage Douga-3

Weniger bekannt, aber dennoch sehr interessant ist die gigantische, einst geheime Radaranlage in der Nähe des Reaktors. Die Radaranlage wurde im Kalten Krieg gebaut, um einen möglichen Angriff der Amerikaner rechtzeitig zu erkennen und Gegenmaßnahmen einzuleiten.

Beeindruckend ist nicht nur, dass eine Anlage solch gigantischen Ausmaßes bis zum Fall der Sowjetunion geheim gehalten werden konnte, sondern auch noch nach dem Unfall weiterbetrieben wurde.

Die glänzende Stadt Prypjat

Prypjat wurde gebaut, um Wohnraum für die Arbeiter des ab 1970 gebauten, etwa drei Kilometer entfernten Kernkraftwerkes

zur Verfügung zu stellen. Die Stadt entwickelte sich hervorragend und galt schon bald als Vor-



Felix auf dem gelben Riesenrad

zeigestädtchen der Sowjetunion. Neben der modernen Infrastruktur und der sehr jungen und wohlhabenden Bevölkerung zeichnete sich die Stadt Prypjat durch die starke Verbindung mit dem Kraftwerk aus. Neben dem öffentlichen Schwimmbad wurden auch sämtliche private und öffentliche Gebäude durch überschüssige Wärme aus dem Kernkraftwerk geheizt und ein Großteil der Bevölkerung arbeitete direkt am Kraftwerk.

Sehr bekannt ist das gelbe Riesenrad auf dem Vergnügungspark von Prypjat, der am 1. Mai 1986 hätte eröffnet werden sollen, durch den Unfall aber nie eröffnet wurde und seither Jahr für Jahr vor sich hin rostet. Auf dem Vergnügungspark beträgt die Strahlung zwischen 0,5 und 8 μSv pro Stunde.

In der Stadt wurden im Rahmen einer unglaublichen Säuberungsaktion viele tausend Tonnen Erde abgetragen, bis man sich 1987 entschied, die Wiederbevölkerung der Stadt aufzugeben. Durch die Säuberung kann man sich heute gefahrlos in Prypjat aufhalten und dort verlassene Gebäude wie das Kran-



Das verlassene Schwimmbad

behandelt wurden. Wenn im Krankenhaus der Alarm des Geigerzählers losgeht, findet man meist Kleidungsstücke von Arbeitern, die nach dem Unfall am Kraftwerk arbeiten mussten.

Es ist atemberaubend zu sehen, wie eine Stadt zerfällt und die Natur Relikte menschlicher Behausung zurückdrängt. Prypjat ist nicht nur ein Fenster in eine längst vergangene Zeit, sondern auf seine eigene Art und Weise auch ein schöner Ort.



Das Krankenhaus

kenhaus, die Schule, das lokale Hotel, die verlassene Polizeistation und private Wohnhäuser besichtigen.

Auch das Café-Prypjat, das am Fluss Prypjat gelegen ist, wurde nur wenige Tage vor der Katastrophe in Betrieb genommen. Steht man am Flussufer, so sieht man nicht nur ein rostiges Schiff, sondern auch die Reste eines einstigen Neubaugebietes.

Der vermutlich spannendste Ort in Prypjat ist jedoch das Krankenhaus, in dem nach dem Unfall unzählige Arbeiter, die unter schweren Strahlenschäden litten,

Rückblick

Am radioaktivsten Ort, den wir besucht haben, betrug die Strahlenbelastung etwa $1100\mu\text{Sv/h}$, also das fünftausendfache der „normalen“ Strahlung. Das erzähle ich, weil es sich besser in Worte fassen lässt, als die viel überwältigenderen Eindrücke stummer Zeugen aus einer anderen Zeit.

Wer nach Tschernobyl fährt, um seine Neugierde zu stillen, wird bemerken, dass man mit mehr Neugierde heimkehrt, als man mitgebracht hat. Bei meinem Abflug in Kiew war mir schon klar, dass das nicht mein letzter Besuch in der Sperrzone von Tschernobyl gewesen sein wird. Es gibt dort noch viel zu viel, das darauf wartet gesehen zu werden - und bis ich nach Japan fliege, wird es wohl noch eine Weile dauern.

Text und Fotos: Felix Letkemann

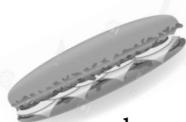


Die Ernährung hat einen entscheidenden Einfluss auf die geistige und körperliche Entwicklung der Kinder. Die Mehrzahl der Schulkinder befindet sich in der Wachstumsphase, in der eine vollwertige Ernährung besonders wichtig ist, und zwar vor allem eine ausreichende Versorgung mit den verschiedenen Nährstoffen wie Proteine, Mineralstoffen und Vitaminen.

Die gesunde Ernährung des Schulkindes beginnt beim **Frühstück**. Ein Kind sollte nie ohne zu frühstücken in die Schule gehen. Zu einem guten Frühstück gehören Vollkornprodukte, Milch und Obst. Das Kind braucht genügend Energie und Nährstoffe, um den Schulalltag zu bewältigen. Es braucht die Nährstoffe, um sich in den Lernzeiten konzentrieren zu können.

Das **Pausenbrot** ist eine Ergänzung, oder besser gesagt, sollte eine Ergänzung zum Frühstück sein. Da der Blutzuckerspiegel nach etwa 2-3 Stunden nach einer Mahlzeit zu sinken beginnt, ist es notwendig, ein Pausenbrot zu essen. Ein gutes gesundes Pausenbrot verhindert einen Leistungsabfall im Laufe des Vormittags und erhöht die Konzentrationsfähigkeit des Kindes. Damit das Pausenbrot in der Schule auch gegessen wird, sollte es schmecken, appetitlich aussehen und dazu wichtige Nährstoffe liefern. Aber wie sieht ein lecker-gesundes Pausenbrot aus?

Was soll in der Pausenbrotdose drin sein?



Für ein gesundes ausgewogenes Pausenbrot eignen sich dünn mit Butter oder Margarine bestrichene Vollkornbrote oder Graubrote. Diese können mit magerem Schinken oder Käse belegt werden und mit einem Salatblatt, dünnen Gurken- oder Tomatenscheiben verziert werden.

Ganz wichtig ist auch frisches Obst und Gemüse als einen zusätzlichen Snack. Apfelstückchen, Paprikastreifen, Gurkenscheiben, Gelbe Rüben Stäbchen pepen den Inhalt in der Pausenbrotdose farblich auf und versorgen Kinder mit wichtigen Nährstoffen. Jogurt oder Milch sind auch gute Pausenbroterfrischungen, aber leider wegen der warmen Temperaturen bei uns nicht so angebracht.

Durstlöscher sollten Wasser, verdünnte Obstsäfte und ungezuckerte Früchtetees sein. Konzentrierte Säfte sollten eher eine Ausnahme sein.

Was sollte in der Pausenbrotdose nicht drin sein?

Produkte wie süße Kekse, Cerealien, Schokoriegel sowie andere Fertigprodukte. Diese Produkte werden hauptsächlich für Kinder hergestellt. Solche Produkte haben eines gemeinsam: Sie sind bunt verpackt, sogar mit den Charakteren von Ice Age, Princess und Cars und schmecken süß. Der Nachteil ist, dass sie relativ viel Zucker und/oder Fett enthalten, und dass sie meist künstliche Geschmacksstoffe oder Farbstoffe enthalten. Die Fertigprodukte enthalten oft nur leere Kalorien und wenig bzw. keine Ballaststoffe, Vitamine und Mineralstoffe.

Ein paar Tipps für die Zubereitung des Pausenbrotes:

- Legen Sie Wert auf die Optik, das Auge. Kinder reagieren auf Farben und Formen.
- Nutzen Sie Ausstechformen, um aus Käsescheiben, Gurkenscheiben oder Gelbe Rüben lustige Figuren auszusteichen.
- Schneiden Sie Gelbe Rüben oder Äpfel in handliche Portionen.
- Verpacken Sie das Pausenbrot in einer sachgerechten Verpackung oder Dose. Die Verpackung sollte dicht, kindgerecht und umweltfreundlich sein (d. h. Vorsicht mit dem Müll und den Plastiktüten).
- Ziehen Sie Ihr Kind in der Auswahl und Zubereitung des Pausenbrotes mit ein und erklären Sie ihm die Wichtigkeit eines gesunden Pausenbrotes.

Wenn Sie diese Tipps anwenden, brauchen Sie am Morgen ein paar extra Minuten. Es geht weder darum, Ihrem Kind mit dem Pausenbrot zu verwöhnen noch alles für ihn zu tun. Es geht darum, das Pausenbrot abwechslungsreich und gesund zu gestalten. Es muss nicht immer zeitaufwändig sein. Mit etwas Übung und mit der Zusammenarbeit Ihres Kindes lässt sich ein gesundes Pausenbrot, aus vollem Korn mit einem farbenfrohen Belag und etwas Obst ganz schnell zubereiten.

Auch wenn es am Morgen einige Minuten länger dauert - diese Zeit sollte Ihnen ein gesundes Pausenbrot für Ihr Kind wert sein!

Angelina Ginter
Ernährungswissenschaftlerin

Maulwurfkuchen / Maulwurforte



Zubereitung:

Ofen auf 180°C Ober- und Unterhitze vorheizen.

Eiweiß mit Salz steifen, die Hälfte des Zuckers dazu geben und nochmals etwa 1 Min. verrühren.

Butter mit dem restlichen Zucker cremig rühren, Eigelb und Vanille einrühren. Kakao, Mehl, Stärke und Backpulver vermischen und gemeinsam mit der Milch zügig in die Buttermasse rühren. Eischnee unterheben. In die vorbereitete Springform oder den Backrahmen füllen und am Rand etwas hochstreichen. Etwa 25 Min. backen und komplett abkühlen lassen.

Anschließend den Teig 1 cm am Rand etwa 5 mm tief einschneiden und aushöhlen. Die Kuchenreste zerkrümeln und zur Seite stellen.

Sahne mit dem Sahnesteif steif schlagen, währenddessen Puderzucker und Vanille einrühren.

Bananen schälen und längs halbieren. Den Kuchen damit komplett belegen und mit ein paar Schokoraspeln verdecken. Restliche Raspel unter die Sahne heben. Die Sahne kuppelförmig auf den Kuchen streichen und

mit den Krümeln bedecken. Den Kuchen mindestens zwei Stunden kühlen.

Tipps: Ihr könnt auch 200 g Sahne durch 200 g Quark ersetzen. Statt der Bananen könnt ihr auch Kirschen oder Mandarinen nehmen oder sogar mischen.



Rührteig:

- 130 g zimmerwarme Butter
- 4 Eiweiß
- 4 Eigelb
- 130 g Zucker
- 1 Glas Milch, zimmerwarm
- Vanille
- 1 Prise Salz
- 50 g Kakao
- 50 g Stärke
- 70 g Mehl
- 1 Prise Backpulver

Füllung:

- 600 ml Sahne
- Sahnesteif
- 2 EL Puderzucker
- Vanille
- 3-4 Bananen
- 50 g Schokoraspeln

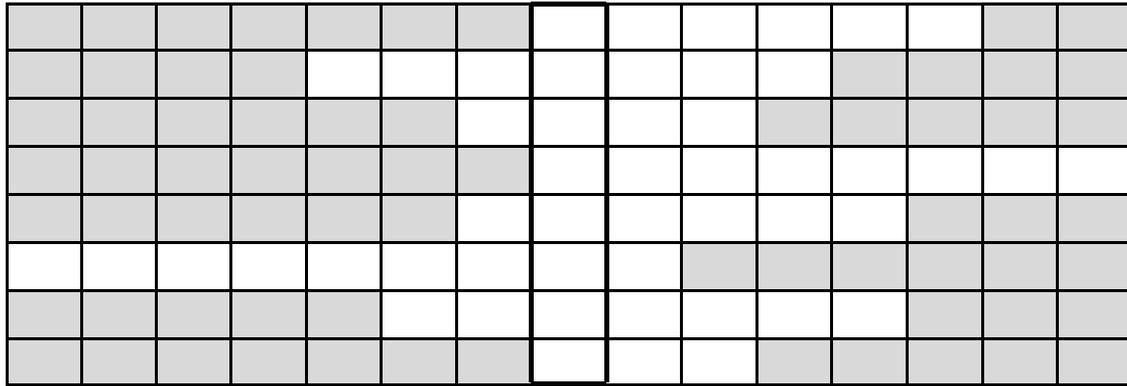
Guten Appetit

wünscht Bianca Penner



Ein Quiz:

- ◇ Eine Hunderasse
- ◇ Ein Tier mit einem langen Hals
- ◇ Ein graues Tier
- ◇ Ein Spiel mit einem Ball
- ◇ Aus was besteht ein Fluss?
- ◇ Wie heißt unsere Kolonie?
- ◇ Hühner besitzen ... an den Flügeln
- ◇ Ein Büffel-ähnliches Tier



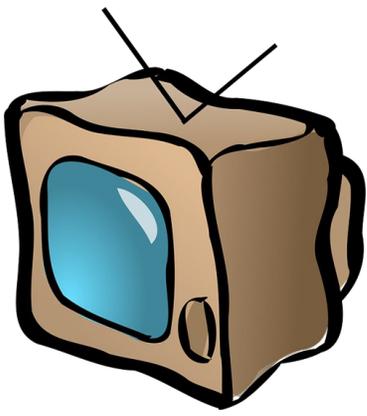
Lösungswort: _____



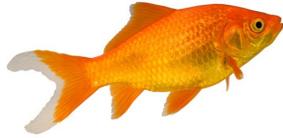
Suche folgende Handymarken:

1. Samsung
2. Nokia
3. Blue
4. Cat
5. Black Berry
6. Huawei
7. Sony

T	I	F	E	N	S	F	Z	Z	Z	Y	Z	Y
O	B	L	A	C	K	B	E	R	R	Y	Q	A
R	X	N	G	N	U	S	M	A	S	A	N	N
X	N	Ä	L	A	Ö	J	X	Y	A	O	P	X
I	C	H	E	G	A	S	O	N	K	O	F	R
V	X	U	L	N	N	X	F	I	L	X	Z	I
A	I	A	A	Y	Z	U	A	T	C	Ö	A	N
N	N	W	C	B	Z	E	S	Z	B	B	S	Y
Ü	O	E	H	A	U	W	E	M	I	L	N	N
O	S	I	B	X	L	B	L	U	A	U	E	O
N	E	G	Ü	L	C	A	T	L	Ä	S	N	S
S	X	S	I	X	E	L	A	B	E	L	I	W
F	Y	E	U	L	B	L	U	Y	T	Ö	S	X
B	E	F	Ä	U	A	N	O	K	Y	A	Z	Y



Idee zum Nachmachen!



Frau Leni Reimer hat einen alten Fernsehkasten zu einem Aquarium umfunktioniert. Dazu muss man folgende Schritte machen:

1. Den Fernsehkasten auseinander nehmen und den Rahmen zurechtschneiden. Es eignet sich am besten, wenn man nur die Vorderseite und den Boden dran lässt.
2. Das Glas fürs Aquarium entweder nach Maß bestellen oder selber zusammenkleben und in den Fernsehkasten schieben.
3. Mit Wasser füllen, die Pumpe mit Filter installieren und die Fische reintun (diese gibt es in Asunción zu kaufen).
4. Nach Wunsch mit Pflanzen, Muscheln, Steinchen, etc. dekorieren.



Tipp: Das Aquarium hat eine besonders schöne Geltung, wenn man eine Lampe anbringt, die es von innen erleuchtet.



Foto: Stefanie Giesbrecht